



Jahresrundbrief



2008

Berlin im Dezember 2008

Liebe Freundinnen und Freunde Kreisaus,

in diesem Jahr hatten wir die Gelegenheit, mit den Augen eines wichtigen deutschen Expressionisten einen besonderen Blick auf Kreisau und seine Umgebung zu werfen: Für den September 1942 lud Helmuth James von Moltke den bekannten, im nationalsozialistischen Deutschland dieser Zeit aber verfemten Maler Karl Schmidt-Rottluff ein, Bilder von Kreisau zu malen. „... mein Mann sah 1941 als wahrscheinlich voraus, dass Deutschland den Krieg verlieren würde und dass es dann dazu kommen könnte, dass für Deutschland Schlesien entweder an Polen oder an die Tschechei verloren gehen werde und wir Kreisau verlassen müssten. Wenige sahen so klar. Dann sollten wir alle Erinnerungsstücke haben“, erinnert sich Freya von Moltke.

Die erhalten gebliebenen „Erinnerungsstücke“, sechs der bei diesem Besuch entstandenen Landschaftsaquarelle und mit Pastellkreiden kolorierte Tuschpinselzeichnungen, waren während einer gemeinsamen Ausstellung der Stiftung Kreisau und des Schlesischen Museums zu Görlitz zum ersten Mal wieder an einem Ort zu sehen. Die Bilder aus dem Privatbesitz der Familie von Moltke zeigten in kräftigen, teils sommerlich-leuchtenden, teils düsteren Farben die schöne Landschaft rings um Kreisau: den Zobten und die Hohe Eule, die sanften Wellen der niederschlesischen Landschaft. Besonders eindrucksvoll aber war der Rahmen der Präsentation: Liebevoll arrangierte Fotos und Ausstellungsstücke vermittelten dem Besucher einen Eindruck des historischen Kreisau der Zeit des Feldmarschalls und Helmuth James von Moltkes und machten Lust, den Ort heute wieder zu sehen.

Die Reproduktionen der sechs erhaltenen Bilder werden dank der Förderung der Freya von Moltke Stiftung ihren dauerhaften Platz in Kreisau finden, nachdem sie als Wanderausstellung im nächsten Jahr noch an verschiedenen Orten gezeigt werden. Sie gehört sicher zu den schönsten Ereignissen des Jahres. Doch auch andere Veranstaltungen, künstlerischer wie gesellschaftlicher Natur, waren im Kreisauer Jahreslauf wieder zu verzeichnen.

Dass ein Durchhalten auch in schwierigen Zeiten lohnt, wird an vielen Entwicklungen deutlich: In der Überwindung finanzieller Probleme der Stiftung Kreisau hat es Fortschritte gegeben, denn nach langen Jahren des Verhandeln konnte endlich das Breslauer „Europeum“ verkauft werden. Und Würdigungen, wie sie die Stiftung Kreisau mit dem Deutsch-Polnischen Preis und die Kreisau-Initiative Berlin mit dem Einheitspreis erfahren haben, zeigen den Wert beständigen Engagements. Im nächsten Jahr feiert Europa den 20. Jahrestag vieler entscheidender historischer Ereignisse, wir begehen unter anderem die Jahrestage der ersten Kreisau-Konferenz und der Versöhnungsmesse auf dem Gutshof.

(2)

Auf diese Momente zurückblickend wird uns deutlich, dass es die Begegnung einzelner, konkreter Menschen ist, die zum entscheidenden Schritt wird, politische Symbole im Leben umzusetzen, Grenzen wirksam zu überwinden und die Welt tatsächlich zu verändern. Diese persönliche Dimension bestimmt heute wie vor zwanzig Jahren den Charakter von Kreisau.

Wie in den vergangenen Jahren, möchten wir Ihnen mit diesem Brief Veranstaltungen, Projekte und Themen vorstellen, die von der Vielfalt der Aktivitäten in und um Kreisau zeugen. Die Form, in der wir dieses Panorama unterschiedlicher Institutionen und Engagierter skizzieren, hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert. Ist das noch zeitgemäß? Ist es in seiner Selbstbeschränkung konzentrierter als aufwendige Hochglanzpublikationen? Ihre Meinung und kritische Anregungen interessieren uns besonders und wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören.

Wenn Sie sich ausführlicher über die Ereignisse des Jahres 2008 und die Veranstaltungen der Stiftung Kreisau in Krzyżowa informieren möchten, geben entsprechende eigene Publikationen der Stiftung ihnen dazu Gelegenheit.

Im Rückblick war dieses Jahr wieder reich an menschlichen Begegnungen und positiven Entwicklungen. Wir danken für Ihre Ermutigung, Ihr Mitdenken und Mittun und grüßen in diesem Sinne. Ihnen allen wünschen wir frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

**Annemarie Cordes, Bernd Böttcher, Dr. Matthias von Hülsen,
Ludwig Mehlhorn, Meike Völker**

für den Vorstand der Kreisau-Initiative Berlin e.V.

Inhaltsverzeichnis

POLEN – DEUTSCHLAND – EUROPA

Russland – Gefahr für Europa? _____	5
Dialog zwischen Partnern – Parlamentarier zu Gast in Kreisau _____	6

KREISAUER VERANSTALTUNGEN 2007

Kreisauer Begegnungen – Ein Jahresrückblick _____	9
Maikonferenz 2008: Arbeitsmigration in Mittel- und Osteuropa _____	11
Musik im Nationalsozialismus – Verfolgung und Lebenswege jüdischer Komponistinnen und Komponisten _____	12
Geteilte Geschichte _____	13
Zur Entwicklung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung _____	14

AKTIVITÄTEN RUND UM KREISAU

Deutscher Einheitspreis 2008 an Annemarie Cordes _____	16
Der 8. Deutsch-Polnische Preis geht an die Stiftung Kreisau _____	17
Die Kreisau-Initiative startet ihr Erzählcafé _____	17
Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau – Ein Rückblick auf 2008 _____	18
Kreisau-Initiative Würzburg: Veranstaltung zum 20. Juli 1944 _____	20

AUSBlick AUf VERANSTALTUNGEN 2009

1989–2009: Zwanzig Jahre politischer Umbruch in Mittel- und Osteuropa – Zwanzig Jahre Kreisau für ein neues Europa _____	21
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

BUChEMPFEHLUNGEN

Jochen Köhler: Helmuth James von Moltke. Geschichte einer Kindheit und Jugend _____	24
Rudolf Urban: Der Patron. Günter Särchens Leben und Arbeit für die deutsch-polnische Versöhnung _____	25
Verbotene Kunst. Bilder von Karl Schmidt-Rottluff für Helmuth James von Moltke _____	26
Krystyna Tyszkowska: Skąd my tu? Wspomnienia repatriantów (Wie sind wir hierher gekommen? Erinnerungen von Repatranten) _____	27
Klaus Harpprecht: Die Gräfin. Marion Dönhoff - Eine Biografie _____	28
Volker Ullrich: Der Kreisauer Kreis _____	29

WIR ERINNERN

Bronisław Geremek (6. März 1932 – 13. Juli 2008) _____	30
Karol Jonca (13. September 1930 – 13. Januar 2008) _____	30

<i>Impressum / Kreisauer Netzwerk / Adressen</i> _____	34
--------------------------------------------------------	----

Russland – Gefahr für Europa?

Fragt man in diesem Jahr nach Europa, muss man über Russland reden. Die sich schon länger hinziehende Neuorientierung der russischen Politik hat einerseits die Konflikte zwischen der Europäischen Union und Russland verschärft. Andererseits hat der Umgang mit diesem Problem aber auch innerhalb der Europäischen Union zu Spannungen geführt. Die Verhandlungen über das Kooperationsabkommen wurden nach dem Krieg in Georgien auf Eis gelegt und sind erst in jüngster Zeit wieder aufgenommen worden. Von strategischer Partnerschaft spricht vorerst niemand mehr, es sei denn als ganz langfristige Perspektive. Selbst diejenigen, die der „gelenkten Demokratie“ Putins einen gewissen Wert nicht absprechen mochten, müssen nun eingestehen, dass Russland keinen Weg in die Demokratie gehen will. Das Paradigma des Westens für die Russland-Politik der 90er Jahre, bei diesem Weg zu helfen, ist endgültig gescheitert.

Was sind die Gründe für diese unerfreuliche Entwicklung? Es scheint, als habe sich Russland entschieden. Die Rückkehr zur zaristischen Politik der traditionellen russischen Einflusszone im „nahen Ausland“, exemplarisch im Kaukasus exekutiert, lässt Befürchtungen aufkommen, der Kreml könnte sich demnächst auch anderen am Köcheln gehaltenen regionalen Konflikten zuwenden, beispielsweise auf der Krim oder in Transnistrien. Der neo-imperialen Politik nach außen entspricht die Konsolidierung eines Systems autoritärer Herrschaft im Innern. Anders als Jelzin legitimiert Putin seine Politik mit historischen Analogien. Dabei spielt die bolschewistische Ideologie mit ihrem Anspruch von der welthistorischen Mission des Kommunismus keine Rolle mehr. (Der Jahrestag der Oktoberrevolution ist sogar abgeschafft worden, zugunsten einer Erinnerung an die Vertreibung der Polen aus dem Kreml im Jahre 1612, mit der die Zeit der „Wirren“ zu Ende ging und die Dynastie der Romanows begann.) Mit der Vorstellung von der Rückkehr Russlands zu sich selbst als Großmacht sollen die als Chaos und Zusammenbruch erlebten 90er Jahre dauerhaft überwunden werden. Diesem Ziel dienen ein straff geführter zentraler Staatsapparat nach innen und die Kultivierung eines antiwestlichen Feindbilds nach außen. Armee und Sicherheitsorgane haben ihren partiellen Bedeutungsverlust nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mehr als wettgemacht. Alles zusammen führt zu einer abgeschotteten Gesellschaft, die sich als „belagerte Festung“ versteht, ihre Informationen vorwiegend aus dem Staatsfernsehen bezieht und von Pluralität weit entfernt ist. 60 % der Russen geben an, ihr Land gehöre nicht zu Europa und die Beziehungen zum Westen würden immer feindlich sein. Die niedrigsten Sympathiewerte für Europa und den Westen insgesamt wurden nach dem Krieg im Kaukasus verzeichnet. Kein Wunder, denn es wurden Vergleiche mit dem 22. Juni 1941 gezogen, nur dass diesmal nicht der deutsche Faschismus der Feind war, sondern der Westen in Gestalt der USA.

Der manipulative Umgang mit der Geschichte ist ein wichtiges Instrument für die Konsolidierung des Putinschen Machtsystems. Der Kern des Problems besteht in der Weigerung Russlands, für die Verbrechen des Stalinismus irgendeine politische Verantwortung zu übernehmen, geschweige denn Schuld einzugestehen. Russland sieht sich nur als Opfer – eine Grundhaltung, die dem Selbstbild einer Mehrheit der Russen entgegen kommt. Zwei Drittel bis ein Viertel sind überzeugt, dass Russland überhaupt keine Schuld in der Geschichte auf sich geladen hat. Ob es im kommenden Jahr, wenn sich der Hitler-Stalin-Pakt zum 70. Mal jährt, zu einer Geste des Bedauerns gegenüber den jahrzehntelang unterjochten Völkern Ostmitteleuropas kommt, bleibt abzuwarten. In einer gemischten russisch-polnischen Kommission wurden immerhin Themen wie der Hitler-Stalin-Pakt und der Massenmord polnischer Offiziere in Katyń angesprochen – mit dem Ergebnis, dass die Regierungen aufgefordert sind,

die historische Aufklärung fortzusetzen und den geschichtspolitischen Streit beizulegen. Dies wird aber nicht anders möglich sein als durch eine Verurteilung des Hitler-Stalin-Paktes durch Russland. Es käme einer Sensation gleich, wenn man bedenkt, dass sich ein Historiker für den Begriff „Okkupation der baltischen Staaten“ rechtfertigen musste.

Es passt ins Bild der auf rigorose Weise exekutierten Geschichtspolitik, dass vor kurzem die Räume der Gesellschaft Memorial in Sankt Petersburg von der Staatsanwaltschaft durchsucht und unter fadenscheinigen Gründen sämtliche Computer beschlagnahmt wurden. In einer Mitteilung heißt es, die Festplatten enthielten „Datenbanken mit biografischen Angaben zu zehntausenden Opfern der stalinschen Repressionen, die von Memorial binnen 20 Jahren gesammelt worden sind, außerdem eine einmalige Sammlung von Fotos und Dokumentenkopien zum Thema des sowjetischen Terrors, die Ergebnisse der Suche nach Lagerfriedhöfen und Erschießungsstätten auf dem Territorium der früheren UdSSR sowie ein Ton-Archiv von Interviews mit ehemaligen Insassen des GULAG“. Angesichts dieser brutalen Methoden, mit der die Stimmen von Vernunft und Aufklärung offenbar zum Schweigen gebracht werden sollen, ist das Stalin-Bild auf einer Ikone in einer orthodoxen Kirche der Petersburger Provinz fast schon eine folkloristische Kuriosität.

An dieser Stelle ergibt sich fast zwangsläufig, wie wir auf die Frage antworten sollten, was dies alles für uns in Kreisau bedeutet. Russland ist eben doch keine gleichgeschaltete Gesellschaft, es gibt die aktiven und den Dialog suchenden Minderheiten, die an Austausch und Zusammenarbeit interessierten Menschen – Studenten, Wissenschaftler und Kulturleute, mutige Journalisten und die MitarbeiterInnen in den Nichtregierungsorganisationen. Wir brauchen sie dringender denn je, und sie brauchen uns.

Aus der Kreisauer Erfahrung wissen wir ja, dass es letzten Endes Minderheiten sind, die Geschichte machen. Und auch politisch gilt, dass wir uns nicht deshalb von Russland abwenden können, nur weil sich Russland von Europa abwendet. Die politische Kooperation im Rahmen der Nachbarschaftspolitik wird freilich fragil bleiben, solange Russland das Grundprinzip der EU nicht versteht und akzeptiert – den einvernehmlichen und vertraglich geregelten Souveränitätsverzicht. Diesen müssen die Regierungen Europas bei der Formulierung einer gemeinsamen Russland-Politik hinreichend praktizieren und „mit einer Stimme sprechen“, statt Sonderbeziehungen einzelner Staaten zu pflegen. Dann – und nur dann – wird Russland auch politisch keine Gefahr sein. (Im)

Dialog zwischen Partnern – Parlamentarier zu Gast in Kreisau

In Breslau und Kreisau trafen sich am 23. und 24. November die Präsidien von Deutschem Bundestag und Polnischem Sejm, um über gemeinsame Projekte und Ziele zu sprechen. Das Treffen war ursprünglich bereits für 2007 geplant, musste aber wegen der vorgezogenen Neuwahlen in Polen um ein Jahr verschoben werden. Damit stand Kreisau in diesem Jahr, unterstützt auch durch die sich nach dem Interregnum der Kaczynski-Brüder positiver gestaltenden bilateralen Beziehungen, wieder einmal für einen Dialog auf höchster politischer Ebene.

Das deutsch-französische Verhältnis galt ja jahrzehntelang als treibende Kraft im europäischen Einigungsprozess – jetzt bekommt es jedoch Konkurrenz im Osten: Das alte Zugpferd hinkt inzwischen ein wenig, spotten die Polen, und sprechen von einem neuen deutsch-polnischen Tandem, das vor allem die „europäische Ostpolitik“ – eine Herzensangelegenheit Polens – in der EU vorantreiben soll. In der Tat zeigen die Beziehungen zwischen Berlin und Warschau in den vergangenen Monaten große Vitalität, auch auf Regierungsebene. Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) wird nicht müde zu betonen, dass

(6)

der Dialog zwischen den Parlamenten selbst in der Zeit der Kaczyński-Regierung nie erlahmt sei. Die Beziehungen hätten sich im Gegenteil „in erstaunlicher Weise“ entwickelt. „Das kann man schon an der Anzahl der gemeinsamen Ausschusssitzungen erkennen, die inzwischen größer ist als die der deutsch-französischen“, so Lammert.

Die gemeinsame Sitzung in Kreisau abzuhalten, war eine Initiative von Sejmmarschall Marek Jurek und ursprünglich für den Herbst 2007 geplant. Aufgrund der Neuwahlen zum polnischen Sejm im Oktober 2007 wurde jedoch entschieden, die Sitzung um ein Jahr zu verlegen. Derartige bilaterale Treffen haben bereits Tradition und so war die Zusammenkunft in Niederschlesien die dritte ihrer Art, nach einer ersten im Oktober 2004 in Słubice und einer zweiten 2007 in Berlin.

Die polnischen Gastgeber haben bei den Vorbereitungen nichts dem Zufall überlassen: Die Orte der Begegnung sollten die gemeinsame Geschichte beider Nationen symbolisieren, die Tagesordnungen dagegen Vergangenheit und Zukunft miteinander verbinden. So reisten die Parlamentarier zum ersten Teil der Konferenz nach Breslau, in eine Stadt, die „Glanz und Elend der deutsch-polnischen Geschichte“ deutlich macht, wie Lammert feststellte. Bewusst wählte die polnische Seite die ehemals deutsche Universität in Breslau mit der prachtvollen barocken Aula Leopoldina als Ort für die Begegnung. Der Sitzungssaal – das nach dem Krieg wiederhergestellte Oratorium Marianum – löste bei Lammert spontan die Assoziation mit der Entwicklung der Parlamentsbeziehungen aus, die inzwischen „ein stabilisierender Faktor im deutsch-polnischen Verhältnis sind“. Zuvor erhielten die deutschen Abgeordneten einen Schnellkurs in polnischer Geschichte, als sie eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt, das „Panorama von Raclawice“, besichtigten, das bis 1946 im früher polnischen Lwów/Lemberg beheimatet war. Das 15 mal 114 Meter große Bild, an dem mehrere Maler Ende des 19. Jahrhunderts fast ein Jahr lang arbeiteten, zeigt den Sieg der polnischen Armee über die Russen in der Schlacht von Raclawice 1794. Erst seit 1985 wird es in Breslau in einem speziell angefertigten Bau ausgestellt.

Für den zweiten Tag des Präsidententreffens kamen die Delegationen aus Polen und Deutschland dann nach Kreisau. Hier fand das Treffen im Vorfeld des 20. Jahrestags der Entstehung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und der Versöhnungsmesse von 1989 statt. Unter den Blitzen der Fotografen wurden die Politiker in prachtvoller Schneelandschaft von einer Gruppe deutscher und polnischer Jugendlicher begrüßt, die gerade am Projekt „Sport schlägt Brücken“ teilnahmen. Einen besonderen Eindruck auf die polnische Delegation machte dabei sicherlich Władysław Kozakiewicz, der Olympiasieger im Stabhochsprung von 1980. Kozakiewicz war als Begleiter der deutschen Jugendgruppe angereist. In Polen ist er eine Legende: Wegen seiner berühmten Geste nach dem Olympiasieg im feindlich gestimmten Moskauer Olympiastadium hatte er im sozialistischen Polen keine Chance mehr als Leistungssportler. Er wanderte nach Deutschland aus, wo er bis heute als Trainer und Sportlehrer arbeitet.

Nach dieser Begrüßung begann die Fachtagung im Schloss. Die thematischen Schwerpunkte lagen dabei auf den gemeinsamen Perspektiven der Außen- und Sicherheitspolitik in Europa, vor allem der Europäischen Ostpolitik, aber auch auf der deutsch-polnischen Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Bildung und Jugendaustausch. Hierfür war Kreisau der sicher am besten geeignete Ort. Um die Beratungen dazu so konkret wie möglich zu gestalten, waren die Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, Stephan Erb und Paweł Moras, der Co-Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission Robert Traba, und der Vorstand der Stiftung Kreisau eingeladen. Stephan Erb und Paweł Moras präsentierten die Ergebnisse und Schwierigkeiten ihrer Arbeit. Von den Parlamentariern besonders gelobt wurden sie für die vielfältigen Publikationen und Materialien des Jugendwerks, die schon lange helfen, den Jugendaustausch abwechslungsreich zu gestalten und viele Multiplikatoren und

Aktive weiterbilden. Im Ergebnis der Diskussion wurde festgehalten, dass der deutsch-polnische Jugendaustausch stärkere Unterstützung seitens der Regierungen braucht, insbesondere auch solche Einrichtungen wie die Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau.

Der Ort Kreisau als Stätte des deutschen Widerstandes gegen das NS-Regime bot aber natürlich noch ganz andere Anlässe, über die deutsch-polnischen Beziehungen zu sprechen, hatten doch bereits 1989 Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki hier mit ihrer Umarmung ein Zeichen der Versöhnung gesetzt. Daran wollen die Parlamente im kommenden Jahr anknüpfen und 2009 zu einem „Fest der Demokratie“ machen, im Gedenken an den Zusammenbruch des Kommunismus in Europa, sagte Sejmmarschall Bronisław Komorowski. „Wir wollen gemeinsam daran erinnern, dass die Überwindung der Teilung Europas kein Naturereignis war, sondern Folge der Demokratisierungsbewegungen in Mittel- und Osteuropa von den 50er- bis zum Ende der 80er-Jahre“, sagte Bundestagspräsident Lammert. „Die Gewerkschaft Solidarność spielte hier eine überragende Rolle.“ An sie wird eine Gedenktafel erinnern, die im Juni 2009 zusammen mit einem Fragment der Mauer der Danziger Werft am Reichstagsgebäude in Berlin angebracht werden soll. Außerdem soll im Frühjahr 2009 eine Ausstellung über die Solidarność im Deutschen Bundestag und im November darauf eine Ausstellung über den Fall der Mauer im Sejm zu sehen sein.

Auf der abschließenden Pressekonferenz stellte Komorowski dann noch einmal fest, dass die internationale Jugendarbeit ein wichtiger Bereich der gemeinsamen Beziehungen sei und gepflegt werden müsse. Übereinstimmend berichteten die Teilnehmer der Konferenz – neben den Präsidien auch die Vorsitzenden der Auswärtigen und der EU-Ausschüsse sowie der bilateralen Parlamentariergruppen – auch von einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre. Mit der Vertiefung der persönlichen Kontakte sei ein Klima des wechselseitigen Vertrauens entstanden, in dem es beiden Seiten immer leichter falle, offen auch über kontroverse Themen zu sprechen, so Lammert. Dies habe „eine beachtliche politische Bedeutung“, denn die deutsch-polnischen Beziehungen spielten bei der Vertiefung der Integration der erweiterten EU eine Schlüsselrolle – ähnlich wie das deutsch-französische Verhältnis in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg.

Auf Anregung des Vorstands und auf besonderen Wunsch von Bundestagspräsidenten Lammert ging der Besuch in Kreisau mit einem Spaziergang zum Berghaus und einer Führung durch die Gedenkstätte zu Ende. Obwohl sich alle einig waren, dass die nächste Präsidiumssitzung im Sommer auf der Veranda des Kreisauer Berghauses stattfinden sollte, wird man im Frühjahr 2009 zum nächsten gemeinsamen Treffen doch wohl in Berlin zusammenkommen.

Annemarie Franke, Bernd Böttcher

* * *

Kreisauer Begegnungen – Ein Jahresrückblick

Als das Jahr begann, war ich noch neu in Kreisau und erst gut einen Monat als Bildungsreferent in der Gedenkstätte tätig. Jetzt, knapp zwölf Monate später, bin ich sicher immer noch neu (im Dorf erst recht, den Hunden dort bin ich noch ein Fremder), doch fühle ich mich nicht mehr wie „der Neue“, außer vielleicht in der Bibliothek, wenn die Blicke über die vielen Bücher streichen, die noch zu lesen wären.

Anfang Juli kam das Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung nach Kreisau, ein neuer Jahrgang von Boschlektoren wurde reisefertig gemacht und gen Osten geschickt. Ein solches Einführungsseminar war 2004 meine erste Begegnung mit Kreisau, damals war ich selber Lektor, in Szeged. Von Kreisau gehört hatte ich vorher schon Fotos gesehen, doch ich erinnere mich noch gut an den Eindruck, den die große Hofanlage machte, nachdem man sich, von Grodziszczce kommend, die eine kleine Straße entlang geschlängelt hatte. Inzwischen gibt es keine Boschlektoren mehr in Ungarn, auch in Polen wird es absehbar keine mehr geben, das Programm hat sich weiter nach Osten gewandt und diese Jahr erstmals junge Menschen auch nach China geschickt. Aber auch diese Reise begann in Kreisau.

Den geschlungenen Weg kann man noch immer nach Kreisau kommen, man muss es aber nicht mehr tun, denn im Mai diesen Jahres wurde eine Stichstraße fertig gestellt und feierlich eingeweiht, die unmittelbar von der Landstraße Świdnica – Dzierżonów nach Kreisau führt. Folgt man ihr, so blickt man bei der Anreise bereits auf das Berghaus und die ehemalige Gutsanlage, und am Horizont ragt das nahe Eulengebirge.

Diese Straße war schon lange geplant, und dass sie nun tatsächlich fertig wurde, war auch ein eingelöstes Versprechen gegenüber dem Niederschlesischen Forum für Wirtschaft und Politik, das sich in diesem Jahr zum zehnten Mal in Kreisau traf. Über 800 Gäste, ein Zelt, größer als der Multifunktionsaal; das Forum ist zu Gast in Kreisau, aber für ein Wochenende drückt es der Anlage auch seinen Stempel auf. Politik, Wirtschaft und regionale Entwicklung sind die Themen, weniger Geschichte, weniger „genius loci“. Nächstes Jahr wird das aber anders sein, denn ganz bewusst beginnt dann das Forum bereits an einem Donnerstag, dem 12. November 2009, dem 20. Jahrestag der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse.

Der besondere Geist des Ortes ist es, der viele andere Menschen und Gruppen anlockt, faszinierend, wenn ein Lehrer für „global history“ aus den Vereinigten Staaten anreist und nicht nur schon vom Ort Kreisau und seiner Geschichte gehört hat, sondern auch viel über den deutschen Widerstand und die Geschichte Mitteleuropas nach 1990 weiß, und das an seiner Schüler weitergeben möchte.

Andere kommen und wissen weniger, die gilt es dann zu führen – in die Geschichte einzuführen aber auch zur Beschäftigung mit Kreisau zu verführen. Das machen die „Führungskräfte“, Freiwillige und Mitarbeiter von Begegnungs- wie Gedenkstätte. Diese Führungskräfte bilden sich auch weiter, gegenseitig und mit Hilfe von externen Experten. Das ist auch wichtig, gerade um die so sehr verschiedenen Gäste ansprechen zu können. Schnell wird man bei Jugendgruppen selber zum Zeitzeugen, schon allein dadurch, dass man 1989 schon auf der Welt war und die Veränderungen, die sich mit diesem Jahr verbinden, bewusst miterlebt hat.

Andere Zeitzeugen bringen andere Momente und Personen näher, so waren 2008 Sabine Reichwein, Maciej Kuroń, Cornelia Hocke, die Tochter des Widerstandskämpfers Hermann Maaß, und Helmuth Caspar von Moltke in Kreisau. Jeder dieser Vorträge und die anschließenden Gespräche waren ein Geschenk und ließen Stücke von Kreisau lebendig oder lebendiger werden.

Eine andere Lebendigkeit bringen die Künstler, die während des Sommers oder als Stipendiaten in Kreisau zu Gast sind und deren Werke dann regelmäßig in Ausstellungen bestaunt werden können. Überhaupt war der Ort in diesem Jahr reich mit Ausstellungen gesegnet, neben den regelmäßigen in der Galerie im Waschhaus gab es auch solche im Schloss, etwa die über Jacek Kuroń und Adolf Reichwein, die zum großen Teil während einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung erarbeitet wurde, eine Ausstellung des Deutschen Polen-Instituts zur deutsch-polnischen Geschichte und die Ausstellung der Bilder Schmidt-Rottluffs, die 1942 in Kreisau entstanden.

Die Aussichten auf die Kreisauer Umgebung, die der Maler damals aufs Papier gebannt hat, kann man auch heute noch genießen. Und sie tragen maßgeblich bei zu dem idyllischen Rahmen für Begegnungen verschiedenster Art, wie er in Kreisau existiert. Drei solcher Begegnungen sollen hier noch genannt sein, eine ist bereits vorbei, die zweite hat nun begonnen und wird fortgesetzt, die dritte ist für das kommende Jahr geplant:

Anfang Mai fand die traditionelle Jahreskonferenz in Kreisau statt, dieses Jahr zum Thema *Arbeitsmigration in Mittel-Süd- und Osteuropa und ihre gesellschaftlichen Konsequenzen*. Gerade in einigen der neueren EU-Mitgliedsstaaten sind in den letzten Jahren gewaltige Wanderungsbewegungen in das EU-Ausland zu beobachten gewesen, es waren jeweils über eine Million, in erster Linie junge Menschen, die aus Polen nach Großbritannien und Irland oder aus Rumänien nach Italien aufgebrochen waren. Einer der inhaltliche Schwerpunkt der Konferenz lag daher bei den Gefahren und Risiken des Phänomens, angefangen von Menschen, die unvorbereitet und naiv in ein fremdes Land reisen, dort scheitern und überhaupt nur mit fremder Hilfe den Weg zurück gehen können, über das Problem, dass viele junge Akademiker über längere Zeit völlig unterqualifiziert arbeiten und dabei den Anschluss an die Entwicklungen in ihrem Heimatland verlieren bis hin zu den sogenannten „Eurowaisen“, Kindern und Jugendlichen, die selbständig ihr Leben meistern müssen, weil die Eltern über ganze Monate im Ausland sind. Die Konferenz endete mit der Formulierung von Empfehlungen an die Adresse der Politik, die in Breslau einem breiteren Publikum vorgestellt und mit diesem diskutiert wurden. *(siehe dazu auch den folgenden Artikel)*

Eine andere Form der Diskussion nahm in Kreisau ihren Anfang und wurde und wird nun in Prag, Berlin und Warschau weitergeführt. Unter der Überschrift „souverän in europa“ veranstaltet die Stiftung Kreisau zusammen mit der Evangelischen Akademie zu Berlin und der tschechischen Bernard Bolzano Gesellschaft eine deutsch-polnisch-tschechische Diskussionsreihe.

Ausgangspunkt dieser Reihe ist die Beobachtung, dass einerseits in den deutsch-polnischen sowie den deutsch-tschechischen Beziehungen jeweils ein dichtes Netzwerk von Akteuren aus Politik, Wissenschaft und Kultur gewachsen ist, dass diese Netzwerke aber untereinander praktisch unverbunden sind. „souverän in europa“ möchte polnische und tschechische Deutschlandexperten, deutsche Polen- und deutsche Tschechienexperten und alle denkbaren Überschneidungen dieser Gruppen zusammenbringen und so eine Plattform für die Diskussion der EU-Politik dieser drei mitteleuropäischen Länder bieten.

Schließlich gibt es natürlich auch schon Pläne für das kommende Jahr, das Jubiläum 1989–2009 wirft seine Schatten voraus. Hier soll aber eher von einer weiteren Diskussion die Rede sein – wenn auch einer, die eng mit den zwei Jahreszahlen verknüpft ist: Mit der Überwindung der kommunistischen Regierungen in den europäischen Staaten des sogenannten Ostblocks standen die Gesellschaften dieser Länder 1989 alle vor der Frage, wie mit den Hinterlassenschaften, insbesondere den Akten, der Inlandsgeheimdienste umzugehen sei. Es waren unterschiedliche Ansätze, die den Umgang mit diesem Erbe bestimmten, und während in manchen Ländern wie Deutschland oder Polen schon bald Institutionen gegründet wurden,

die sich (ausschließlich oder jedenfalls auch) mit ihm beschäftigten, so ließ man in manchen anderen Ländern das Thema erst einmal für viele Jahre ruhen. Was heute alle betroffenen Länder verbindet, ist, dass die Aktenbestände nicht Geschichte sind, sondern auch aktuell noch (oder erst) diskutiert werden und Politik mit ihnen gemacht wird.

Während einer wissenschaftlichen Konferenz sollen die gesellschaftlichen Konsequenzen des unterschiedlichen Umgangs mit diesem Erbe in Polen, Deutschland, Tschechien, Bulgarien und Rumänien untersucht werden. Dabei ist gesellschaftlich weit gefasst zu verstehen – von aktueller Tagespolitik bis zu literarischer Verarbeitung. Zur Teilnahme sei herzlich eingeladen, Ergebnisse gibt es dann 2009, in Kreisau.

Dominik Kretschmann ist seit Januar 2007 als Bildungsreferent in der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung tätig, eine Stelle, die durch eine Finanzierung der Freya von Moltke Stiftung für das Neue Kreisau finanziell ermöglicht wurde. Zuvor war der studierte Jurist Regionalkoordinator des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) in Breslau und Oppeln.

Maikonferenz 2008: Arbeitsmigration in Mittel- und Osteuropa

Die diesjährige Konferenz zu neuen Formen der *Arbeitsmigration in Mittel- und Osteuropa* verdankte sich der Zusammenarbeit mit dem Centrum für angewandte Politikforschung (CAP, München) und der Stadt Breslau. Rund 50 Teilnehmerinnen aus Polen, Deutschland und der Ukraine tagten im „Mai-Saal“ des Schlosses. Bei der Fülle der Vorträge hatten die Dolmetscher schwer zu tun, auch wenn auffallend viele Teilnehmer, auch aus Deutschland, beides, Polnisch und Deutsch, beherrschten.

Methodisch war die Konferenz in konzentrischen Kreisen aufgebaut: zur Einführung eine allgemeine Situationsbeschreibung der polnischen Migration in Europa, dann Probleme polnischer Migranten in England, schließlich niederschlesische Spezifika. Abends sprach Annemarie Franke im Berghaus über „Identität und Mobilität oder: Die Weite des Horizontes des Kreisauer Kreises“, exemplarisch erläutert an Helmut James von Moltke und Adam von Trott. In einem Brief an den Großvater in Südafrika nennt der 21-jährige Moltke vier Wahrnehmungs- und Verantwortungskreise: Europa, Deutschland, Ostdeutschland, die konkrete Aufgabe vor Ort. Der junge Adam von Trott bereiste damals China und setzte sich mit dem erweiterten politischen und wirtschaftlichen Nachkriegshorizont intensiv auseinander. Annemarie Franke erinnerte hier an den Grundsatz unserer Tage „Global denken – lokal handeln!“.

Am Samstag berichtete der Breslauer Sozialdezernent von positiven wie negativen Folgen der Wanderbewegungen für die Stadt, etwa den Rückgang der Arbeitslosigkeit, die Erhöhung des Lebensstandards, Hunderte „EURO-Waisen“ und fehlende Fachkräfte. Der Bogen der Referate spannte sich bis zur Migration aus einem rumänischen Hirtendorf der Vrancea nach Italien, in dem an Ansehen verliert, wer nicht im Ausland Arbeit sucht. Klassisch diplomatisch ging dagegen der niederschlesische Europapapaabgeordnete das Thema an. Am Nachmittag bereiteten drei Gruppen unter den Gesichtspunkten *Gesellschaft*, *Politik* und *Jugend* Texte mit praktischen Vorschlägen vor, die sie am Abend im Breslauer Rathauses öffentlich vorstellten – in dieser Art ein erster, gelungener Versuch der Maikonferenz, der wiederholt werden sollte. Wünschenswert wäre es, noch mehr Breslauer Gesprächspartner und relevante Organisationen am Tag der öffentlichen Präsentation der Ergebnisse zu gewinnen. Eine Dokumentation der Diskussion ist geplant.

Am Sonntagvormittag fasste ein Journalist aus Stettin mit Erfahrungen in vielen Ländern das Thema Migration zusammen. Ein Referent aus der Ukraine ging auf seine persönliche und auf die widersprüchliche Situation eines *europäischen* Landes außerhalb der *EU* ein. Ein deutscher landwirtschaftlicher Unternehmer, seit acht Jahren in der Gegend von Jelenia Góra in Niederschlesien ansässig, lenkte den Blick auf die Tücken des Alltags und auf Mentalitäten und brachte die Zuhörer des Öfteren zum Schmunzeln. Am Ende der Konferenz zeichnete sich ein spannendes Bild verschlungener, ausgleichender und gegenläufiger „Völkerwanderungsströme“ quer durch den europäischen Kontinent ab. Tausende werden davon erfasst – ein fruchtbarer und zugleich gefährlicher Prozess im Großen wie im Kleinen, demgegenüber zeitliche Arbeitsbeschränkungen zweischneidig sind. Informelle Gespräche am Rande mit persönlichen, biografischen Erzählungen rundeten das Mosaik bunter Vielfalt in der Einheit ab.

Die Tagung schloss am Sonntagvormittag im Meditationsraum der Jugendbegegnungsstätte – die Dorfkirche wird derzeit renoviert. Der gescheiterte Turmbau zu Babel und das Pfingstwunder der vielsprachigen Einmütigkeit standen im Mittelpunkt – in Liedern und Lesungen, polnisch, deutsch und ukrainisch. Dazu kamen wunderbare, spontane Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – eine Stunde dichter Zusammengehörigkeit in Freiheit. Davon zu erzählen, fällt schwer. Tröstlich, dass auch der Evangelist Lukas nur in Bildern vom Pfingstwunder berichtete. Die Verschiebung der diesjährigen Konferenz auf Pfingsten, so scheint es, war mehr als zufällig. Es gab viel Lob für die besondere und gute Atmosphäre Kreisau und für die umsichtige Vorbereitung.

Auf der nächsten, traditionellen „Maikonferenz“ vom **5. bis 7. Juni 2009** (Donnerstag bis Samstag) wird der 20. Geburtstag der Stiftung Kreisau gefeiert. Die historische „Erste Kreisaukonferenz“ fand exakt vom 2. bis 4. Juni 1989 in Wrocław statt. Der Pfingstsonntag fällt 2009 auf den 1. Juni. Die Schulen in Deutschland haben zum Konferenztermin Ferien.

Franz Fisch, Andreas Möckel

Musik im Nationalsozialismus – Verfolgung und Lebenswege jüdischer Komponistinnen und Komponisten

Es war das zweite Kammermusik-Projekt dieser Art, ein armenisch-polnisch-deutscher Workshop für Musikstudentinnen und Musikstudenten, der sich mit Werken NS-verfolgter Komponisten und Komponistinnen beschäftigte. In Kreisau, dem einstigen Tagungsort des Kreisauer Kreises, trafen sich in der Zeit vom 24. bis 30. August 2008 junge Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Ländern mit den künstlerischen Leitern Elżbieta Sternlicht (Universität der Künste Berlin), Klavier, und Piotr Prysiaznik (Deutsche Oper Berlin), Violine, um ein Konzertprogramm vorzubereiten. Folgende Werke wurden erarbeitet:

Gideon Klein (1919–1945), *Fantasie und Fuge für Streichquartett*, komponiert 1942/43 in Theresienstadt

Gideon Klein, Duo für Violine und Violoncello (1941)

Ursula Mamlok (1923), *Klaviertrio Panta Rhei* (Time in Flux, 1981)

Alexander von Zemlinsky (1871–1942), *Klaviertrio d-Moll op. 3* (1895)

Szymon Laks (1901–1983), Quintet pour piano et cordes sur des motifs populaires polonais (1967)

Den Musikstudentinnen und Musikstudenten bot sich in Kreisau die Gelegenheit, in Ruhe und ohne zeitliche Einschränkungen ihrer künstlerischen Arbeit nachzugehen. Das besondere Ambiente des Schlosses animierte auch in diesem Jahr Studenten und Dozenten bis in die späten Abendstunden hinein zu musizieren. Darüber hinaus gelang es den Musikerinnen und Musikern über Sprachbarrieren hinweg sich zu gemeinsamen Aktivitäten zusammenzufinden. Sie beschäftigten sich außer mit den Komponisten der Werke, die sie in den Konzerten aufführen wollten, überdies mit den Biografien der Komponisten Viktor Ullmann, Hans Krása und Pavel Haas, die in Theresienstadt interniert waren und in Auschwitz ermordet wurden.

In den intensiv und teils sehr emotional geführten Diskussionen gaben sich Armenier, Polen und Deutsche – auch vor dem Hintergrund der Geschichte ihrer Länder – Einblicke in die Problematik von Verfolgung und Emigration. Die Grundlage dafür lieferte das gemeinsame musikalische Zusammenspiel, das ein vertieftes Verständnis für die jeweilige nationale Situation ermöglicht hat.

Den beiden armenischen Pianistinnen aus Yerevan, dem polnischen Streichquartett aus Poznań sowie den zwei deutschen Studenten (Violine und Violoncello) aus Saarbrücken gelangen in den öffentlichen Konzerten in der Storch Synagoge, Breslau (28. August), in der Schwartzschen Villa, Berlin-Steglitz (31. August) und in der evangelischen Lindenkirchengemeinde Berlin-Wilmersdorf (1. September) eindrucksvolle, emotional dichte Interpretationen auf hohem künstlerischen Niveau. Dafür geht mein Dank an die Dozenten, Musikerinnen und Musiker.

Das Projekt sollte dazu beitragen, dass die Komponisten und deren Werke, die vielen Musikstudenten immer noch nicht bekannt sind, künftig hoffentlich verstärkt ins Konzertrepertoire Einzug finden können.

Brigitte Raff

Geteilte Geschichte

*Nur wer seine ganze Geschichte kennt, kann auch
Herr in seinem Haus sein und ein guter Gastgeber werden.
(Adam Krzemiński)*

Bei der Tagung *Geteilte Geschichte* kamen Pädagoginnen und Pädagogen aus der Ukraine, Polen und Deutschland zusammen, um über die Multiperspektivität verschiedener Regionalgeschichten zu sprechen. Die Geschichte eines Ortes nicht nur aus der nationalen Perspektive zu betrachten, sie daher um die Perspektive des Nachbarn zu erweitern, war allen Beteiligten ein großes Anliegen.

Im Eröffnungsreferat wies Adam Krzemiński, der Spiritus Rector dieser Tagung, darauf hin, dass „Kreisau der richtige Ort für solch ein gemeinsames Gedächtnis“ sei, dabei solle die Regionalgeschichte ein wichtiges Element innerhalb der Geschichtsbetrachtung sein. Bei den Referaten unter anderem über die „geteilten Geschichten“ von Königsberg/Kaliningrad, Breslau/Wrocław, Czernowitz/Tscherniwzi wurde gezeigt, wie die Geschichte der Orte im Laufe der Zeit durch jeweils neue Machthaber immer wieder neu- und uminterpretiert wurde. Diese Uminterpretation von Ortsgeschichten begann nicht erst 1945 oder 1989. Schon in den Jahrhunderten davor schrieben die jeweils „neuen Hausherrn“ die Geschichte(n) um. Jedes politische System verfolgt dabei sein eigenes Interesse, so wird politische und gesellschaftliche Führung legitimiert und eine kulturelle Identität geschaffen. Gerade am Beispiel von Orten, deren nationale Zugehörigkeit sich durch Krieg, Besatzung und Vertreibung verändert hat, kann dies besonders eindrücklich gezeigt werden. Bei der Tagung wurden spezielle Beispiele dargestellt und diskutiert, wobei die Themen und Orte beliebig erweitert werden könnten. So stellte Bert Hoppe (freier Historiker aus

Berlin) zum Umgang in Kaliningrad fest, dass „die Rückbesinnung auf die deutsche Geschichte eher auf einem popkulturellen Niveau stattfindet“, während Krzysztof Ruchniewicz (Universität Wrocław) subsumierte: „Noch nie in der Nachkriegszeit war Wrocław so sehr Breslau wie heute.“

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Tagung war die Auseinandersetzung mit binationalen Geschichtsbüchern. Es wurde diskutiert, inwieweit sie zur Verständigung beitragen und den multiperspektivischen Ansatz unterstützen können. Manfred Mack vom Deutschen Polen-Institut verwies dabei auf die Bedeutung der Schulbücher. So kann die Geschichtsschreibung zwar einend wirkend, doch häufig „trennt nicht nur die Geschichte, es trennt vor allem die Geschichtsschreibung“. Ihm pflichtete die Geschichtsdidaktikerin der FU Berlin Urte Kocka bei, als sie in die Diskussion einwarf, dass nicht nur wir lernen müssen, „es müssen vor allem die Geschichtsbücher lernen“. Wie weit hier etwa die deutsch-polnische Verständigung gekommen ist, zeigte sich bei Vergleichen zu Geschichtsbüchern aus den 1950er und 1960er Jahren.

Neben der Konzeption von gemeinsamen Geschichtsbüchern, ist vor allem die Ebene der persönlichen Kontakte und Projekte wichtig. Dabei dürfen wir uns „von Berlin und Warschau nicht aufhalten“ lassen, wie eine Lehrerin pointiert formulierte. So entstanden auch während der Tagung verschiedene Austauschprojekte. Unter anderem wird es im nächsten Frühjahr eine deutsch-polnische Rallye zum Thema „Das Geheimnis des Kreisauer Kreises entdecken“ geben. Solche neuen Projekte angestoßen zu haben, ist sicherlich der beste Beweis für den Erfolg der Veranstaltung.

Die Tagung wurde von der Marion Dönhoff Stiftung, der Union Stiftung sowie der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gefördert. Die Organisatoren (Annemarie Franke und Dominik Kretschmann von der Stiftung Kreisau sowie Joanna Szaflik und Daniel Wunderer von der Kreisau-Initiative Berlin) zeigte dabei, wie intensiv und erfolgreich die Zusammenarbeit zwischen den Büros in Kreisau und Berlin derzeit ist. An einer Fortsetzung arbeiten derzeit alle gemeinsam.

Daniel Wunderer

Zur Entwicklung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

„Wir sinken mit unserem Schiff doch eigentlich schon seit 20 Jahren“: dieser fröhlich dahingesprochene Satz angesichts der wieder einmal und noch immer düsteren Zahlen in der Haushaltsübersicht 2008 und -planung 2009 der Stiftung Kreisau löste schallendes Gelächter im neu konstituierten Stiftungsrat aus. Es war kein zynisches Lachen im Angesicht immer neuer Katastrophen, es war eher die Fröhlichkeit derer, die es immer wieder geschafft haben, die nächste Hürde oder den nächsten tiefen Graben zu nehmen und die immer wieder ein „Apfelbäumchen pflanzen würden, auch wenn morgen die Welt untergeht“. Und sicher war dieses Lachen auch Ausdruck des Vertrauens darauf, dass Gesellschaft und Politik das kostbare „Gut“ Kreisau nicht im Stich lassen werden.

Zum Hintergrund: Die deutsch-polnische Versöhnungsmesse und das Engagement beider Regierungen für Kreisau haben der Stiftung Kreisau vor zwanzig Jahren die schöne und denkmalgerechte Restaurierung fast des gesamten Gutsgeländes ermöglicht. Doch wurde damals versäumt, die reguläre Arbeit in Kreisau abzusichern, in der optimistischen Annahme, dass sich die Jugendbegegnungsstätte, die Gedenkstätte im Berghaus, die Erwachsenenbildungsarbeit und die europäischen Programme durch Einnahmen aus Teilnehmerbeiträgen und durch einzelne Projektzuschüsse selbst finanzieren würden.

Jahr für Jahr zeigt sich auf's Neue, dass Kreisau strukturell und chronisch unterfinanziert ist. Es ist nicht möglich, das riesige Gelände mit seinen zahlreichen Gebäuden sowie das notwendige Stammpersonal allein durch Einnahmen aus Übernachtungen und Projektmitteln zu finanzieren. Seit dem Beitritt Polens zur EU und dem Ansteigen der Preise und so auch der Betriebskosten, ist das Gefälle zwischen Deutschland und Polen immer geringer geworden. Auch die Kreisauer Preise wurden damit für Jugendliche wie Tagungsgäste oft nicht mehr konkurrenzfähig. Über die Jahre sind alle Register gezogen worden, die Einnahmenseite zu verbessern und die Ausgabenseite zu verringern. Dazu gehörten auch die Versuche, durch wirtschaftliche Tätigkeit und Gewinne Kreisau subventionieren zu können, mit dem letztlich gescheiterten Projekt des Hotels „Europeum“ in Breslau, das 2008 endlich verkauft werden konnte.

In Deutschland haben wir über die Jahre die ganze Bandbreite zivilgesellschaftlichen Engagements für Kreisau zu mobilisieren versucht: Mit Spenden über die Kreisau-Initiative Berlin, der Gründung des Verbindungsbüros 2002 zur besseren Akquise von EU-Mitteln und Stiftungsgeldern bis hin zur Gründung der Freya von Moltke-Stiftung 2004. Diese Aktivitäten haben schon gute Ergebnisse gezeigt, aber gerade das Stiftungskapital muss erst noch wachsen, bevor es für Kreisau eine feste Einkommensquelle darstellen kann.

Selbstverständlich kann auch in Kreisau noch vieles verbessert werden und haben alle Beteiligten ihre Arbeit zu leisten. Aber wir möchten auch an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich machen, dass es nicht ausreicht, wenn die Verantwortlichen in den Regierungen beider Staaten und die wichtigen gesellschaftlichen Akteure Kreisau nur applaudieren – wie durch verschiedene Preise und Auszeichnungen geschehen –, sondern dass sie es auch finanziell unterstützen müssen. Vergleichbare Einrichtungen in Deutschland haben eine Grundausstattung ihrer laufenden Kosten durch verlässliche institutionelle Förderung. Das deutsch-französische Jugendwerk ist immer noch weitaus besser ausgestattet als das deutsch-polnische: Hier ist auch die Politik zum Handeln aufgefordert.

Im neuen Stiftungsrat der Stiftung Kreisau – in ausgewogener deutsch-polnischer Zusammensetzung mit amerikanischen und tschechischen Vertretern – sind viele neue Gesichter, und die erste Zusammenkunft des 22köpfigen „Parlaments“ der Stiftung zeigte Aufbruchstimmung und lässt auf neuen Schwung und neue Ideen hoffen. Der Wegfall des Ballasts „Europeum“ wird hoffentlich neue Energien in Kreisau freisetzen und bündeln. Das Jahr 2009 gibt hier eine Vielzahl von Chancen und wir sollten den 20. Jahrestag der Gründung der Stiftung Kreisau in diesem Sinne gemeinsam nutzen. (ac)

* * *

Deutscher Einheitspreis 2008 an Annemarie Cordes

Der „Einheitspreis – Bürgerpreis zur Deutschen Einheit“ ging in diesem Jahr in der Kategorie „Menschen – Akteure der Einheit“ an Annemarie Cordes und die Kreisau-Initiative Berlin e.V. Im Rahmen der zentralen Feiern zum Tag der Deutschen Einheit, die von der Hansestadt Hamburg ausgerichtet wurden, zeichnete die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) am 2. Oktober im KörberForum in der Hamburger Speicherstadt die Gewinner feierlich aus. In insgesamt drei Kategorien wurden sechs Preisträgerinnen und Preisträger für ihr herausragendes bürgerliches Engagement geehrt. Zum siebenten Mal wurden damit Menschen und Projekte gewürdigt, die sich „den Herausforderungen eines vereinten Deutschlands aktiv und beispielhaft stellen“, wie es in der Zielsetzung des Preises heißt.

In diesem Jahr wurde der Preis um eine europäische Komponente erweitert, denn die Initiatoren waren auf der Suche nach Menschen und Projekten, die sich um das Zusammenwachsen zwischen Ost und West auf der innerdeutschen sowie der europäischen Ebene besonders verdient gemacht haben. Thomas Krüger, Präsident der bpb, formulierte es so: „Einheit zu gestalten ist, das haben wir in den letzten fast 20 Jahren gelernt, eine große Herausforderung. Die europäische Einigung erfordert ungleich größere Anstrengungen. Die diesjährigen Gewinnerinnen und Gewinner des Einheitspreises haben diese Herausforderung angenommen. Für ihre Bemühungen um die innerdeutsche oder europäische Einigung zeichnen wir sie aus. Es ist dieses bürgerschaftliche Engagement, auf dem eine wache und gesunde Demokratie fußt.“

Die Kreisau-Initiative, die sich nicht nur zu einem der ersten deutsch-deutschen Vereine zählen kann, sondern sich natürlich in erster Linie um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Projekt Kreisau und im deutsch-polnischen Jugendaustausch engagiert, passte hervorragend in diesen Kontext. Annemarie Cordes, Mitbegründerin und Vorstandsvorsitzende der Kreisau-Initiative Berlin, wurde als Bürgerin ausgezeichnet, die sich bereits seit Beginn der 1980er Jahre im Westen Berlins für die Angehörigen und Nachkommen der Mitglieder des Kreisauer Kreises einsetzte. Als es 1989 dann nötig wurde, konkret zu handeln, um der in Wrocław entstandenen polnisch-deutsch-deutschen Bürgerinitiative zu helfen, das Gut in Krzyżowa zu erwerben, gehörte sie zu den ersten, die die Kreisau-Initiative Berlin als e.V. organisierten. Seit dem ist die Berliner Initiative ein starker Motor für die inhaltliche Weiterentwicklung und finanzielle Förderung des gemeinschaftlichen Projektes Kreisau.

Der Publizist Karl-Wilhelm Fricke wurde in der gleichen Kategorie für seine Beiträge zur Aufklärung und Dokumentation des Unrechtsstaates DDR geehrt. Zu den weiteren Ausgezeichneten gehörte die Initiative *Schüler Helfen Leben*, die seit 1992 Versöhnungs- und Demokratiearbeit auf dem Balkan leistet und über einen regelmäßigen bundesweiten „Sozialen Tag“ die Finanzierung ihrer Projekte selbst erwirtschaftet. Mit einem Ehrenpreis wurde der in Polen wirkende deutsche Autor und Kabarettist Steffen Möller ausgezeichnet. (bb)

Der 8. Deutsch-Polnische Preis geht an die Stiftung Kreisau

Der Preis für besondere Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen, der von den Außenministern beider Länder vergeben wird, ging in diesem Jahr an die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste.

Die feierliche Preisverleihung fand am 9. Dezember in der Kanzlei des polnischen Premierministers in Warschau statt. Prof. Władysław Bartoszewski, Mitglied des Preiskomitees, unterstrich in seiner Laudatio die kontinuierliche Arbeit der ausgezeichneten Organisationen für die deutsch-polnische Verständigung. Außenminister Radosław Sikorski erinnerte an die Entstehungsgeschichten beider Institutionen, die sich in wichtigen Momenten der deutsch-polnischen Geschichte ereigneten. Ebenfalls knüpfte er an die wichtigen Jahrestage an, die im Jahre 2009 begangen werden: „Wenn wir über die Zukunft reden, dürfen wir die Vergangenheit nicht vergessen“, so Sikorski. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier beglückwünschte die Preisträger und erinnerte an die Bürgerbewegungen, aus denen die Organisationen stammen. Die Politik schaffe die Rahmen für die Zusammenarbeit, aber die wirkliche, tiefe Verständigung passiere auf der Ebene der zwischenmenschlichen Kontakte, lobte er das zivilgesellschaftliche Engagement der beiden Organisationen.

Der Preis wird gemäß dem Deutsch-Polnischen Vertrag von 1991 über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit an polnische und deutsche Persönlichkeiten und Institutionen für „besondere Verdienste um die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen“ vergeben. Bisherige Träger waren u.a. Willy Brandt (posthum), die früheren Außenminister Hans-Dietrich Genscher und Krzysztof Skubiszewski, Tadeusz Mazowiecki, Marion Gräfin Dönhoff sowie die Europa Universität Viadrina und Gemeinschaft für den studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa (GFPS). Im Jahre 2006 verlieh das Preiskomitee den gemeinsamen Preis an den Opolner Erzbischof Alfons Nossol.

Katarzyna Młynczak

Die Kreisau-Initiative startet ihr Erzählcafé

„Sommerlager, Workcamp und Co – Zwischen Ideal und Realität“ stand als Thema über dem ersten Erzählcafé der Kreisau-Initiative, das am 3. November 2008 im Berliner Café Sibylle stattfand. Über 24 Interessierte – neben KI-Mitgliedern auch WorkcampteilnehmerInnen verschiedener Organisationen und andere Gäste – waren gekommen, um in entspannter Atmosphäre miteinander zu diskutieren. Das Erzählcafé soll Mitgliedern und Freunden der KI in Berlin eine neue Form des Austauschs und der Begegnung ermöglichen. Über unterschiedliche Themen werden so verschiedene Zugänge zum „Projekt Kreisau“ eröffnet.

Das Besondere an unserem Erzählcafé ist, dass sich hier persönliche Geschichten mit gesellschaftspolitischen Diskussionen verbinden. So konnten die Gäste des ersten Erzählcafés nach einem Rückblick von Ludwig Mehlhorn auf Eugen Rosenstock-Huussy und die Ursprünge des Kreisauer Kreises in der Bewegung der Schlesischen Arbeitslager den spannenden Geschichten von Karin Bürger lauschen, die von den Anfängen der Stiftung Kreisau in den 1990er Jahren und den Workcamps zum Wiederaufbau berichtete. Bereichert wurde diese Kreisauer Perspektive durch Erzählungen von Engagierten der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ und des „Service Civil International“. Im anschließenden informellen Teil bestand dann die Möglichkeit, andere Organisationen kennen zu lernen und inhaltlich weiter zu diskutieren.

Auf diese Art und Weise entsteht eine Plattform zum Austausch für Vereinsmitglieder, aber auch eine stärkere öffentliche Präsenz in Berlin. Je nach thematischem Schwerpunkt sollen immer wieder

interessierte Menschen aus anderen Kontexten zu Wort kommen, um inhaltlich differenzierte Debatten rund um das „Projekt Kreisau“ zu führen.

Nächstes Erzählcafé am 23.02.2009

Bereits jetzt laden wir herzlich zum 2. Erzählcafé ein, das am 23. Februar 2009 um 19.30 wieder im Café Sibylle stattfinden wird. Zu Beginn des Jubiläumsjahres unseres Vereines lautet das Thema diesmal: „Ost-West-Geschichten“. An diesem Abend wollen wir das Jahr 1989 unter zwei Aspekten betrachten. Persönliche Erlebnisse, die mit dem 9. November 1989 verknüpft sind, sollen ebenso erzählt werden, wie die Geschichte der Kreisau-Initiative, die ein Zusammenwirken von Menschen aus „Ost und West“ ermöglichte und heute als ein Beispiel für die lebendige deutsch-polnische Zivilgesellschaft steht.

So wollen wir uns dem historischen Ereignis „Wende“ aus persönlicher und zivilgesellschaftlicher Perspektive nähern und das Zusammentreffen der Generationen in unserem Erzählcafé dazu nutzen, ganz unterschiedliche Erlebnisse und Erfahrungen zur Sprache zu bringen. Dabei wollen wir aber nicht nur die bewegten Zeiten Revue passieren lassen, sondern auch über die Zukunft der Kreisau-Initiative nachdenken.

Wer erzählen, zuhören und mitdiskutieren möchte, ist an diesem Abend herzlich willkommen. Wir erwarten auch diesmal wieder Engagierte aus anderen Organisationen, um die eigene Sichtweise zu ergänzen oder zu hinterfragen.

Michael Teffel

Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau – Ein Rückblick auf 2008

Auf das ereignisreiche Jubiläumsjahr 2007 folgte ein ruhigeres 2008, in dem viel in den Monaten zuvor liegen Gebliebenes aufgearbeitet und Weichen für die weitere Entwicklung der Stiftung gestellt werden konnten. Unsere Stiftergemeinschaft ist ein wenig größer geworden: Rund 262 Stifterinnen und Stifter haben nun seit der Gründung der Stiftung ein Kapital von rund 610.000 Euro zusammengetragen, etwa 53.000 Euro davon sind im zu Ende gehenden Jahr zusammengekommen.

Aktivitäten

Die Verbesserung des öffentlichen Auftritts der Stiftung war eines der längst anstehenden Projekte, die wir in diesem Jahr angepackt haben. Zum Einen wurde die Neuauflage der Stiftungsbroschüre in Angriff genommen: Die Texte und die Stifterliste wurden aktualisiert und ein neues Informationsblatt zu Formen der Unterstützung konzipiert. Die lang geplante Erstellung einer englischsprachigen Broschüre erwies sich als recht komplex, da die deutschen Texte stark überarbeitet bzw. neugeschrieben werden mussten. In die Arbeit waren Freya und Helmuth Caspar von Moltke stark involviert, unsere Stifter Dorothy von Hülsen und Prof. Charles Meier (Harvard Univ., USA) übernahmen die Korrekturen. Franziska Mandel sorgte für die technische Koordination und unser Hamburger Stifter *plan p* stellte einen Mitarbeiter, der zusammen mit ihr die Broschüre nach dem deutschsprachigen Vorbild neu gesetzt und den Druck beaufsichtigt hat. Diese Broschüre ermöglicht uns nun, auch außerhalb Deutschlands, vor allem in den USA, für unser Anliegen zu werben.

Seit dem Sommer wird an der Umgestaltung und Aktualisierung der Website gearbeitet. Die bisher recht bescheidene englischsprachige Version wurde umgeschrieben und erweitert. Ebenso wird die deutsch-

sprachige Website umgestaltet und aktualisiert. Beide können voraussichtlich noch in diesem Jahr online gehen und zukünftig unabhängig und einfacher verwaltet werden.

Gleichzeitig haben wir die Werbung um neue Großstifter nicht aus den Augen gelassen, allerdings sind sichtbare Ergebnisse bisher noch ausgeblieben. Im Frühjahr haben wir die Stiftung bei rund 40 Gerichten deutschlandweit als Bußgeldempfänger angemeldet. Die Auswahl der Städte und Regionen richtete sich gezielt nach dem Bekanntheitsgrad, die die Stiftung dort haben dürfte. Gegenwärtig verschicken wir Informationsmaterial an die Staatsanwaltschaften und Gerichte: Auch dies eine Investition in die Zukunft.

An der Stifterreise, die vom 2. bis zum 5. Oktober stattfand, nahmen in diesem Jahr etwa 55 Stifter, Gremienmitglieder und Interessenten teil. Ausgewählte Aspekte deutscher und polnischer Beziehungen zu Russland, ihre historischen Voraussetzungen und aktuelle Fragestellungen sowie die Chancen einer gemeinsamen EU-Politik gegenüber dem großen Nachbarn im Osten waren das Leitthema dieser Reise. Er wurde kontrovers und sehr spannend diskutiert und die hohe Beteiligung der Teilnehmer an der Podiumsdiskussion mit Experten macht deutlich, wie wichtig es war, gerade dieses Thema zu wählen. Einen ganzen Tag verbrachten wir in Wrocław: Sowohl die Führungen als auch der Besuch im „Ossolineum“ erfreuten sich hoher Zustimmung. Kreisau wartete mit sonnigem Herbstwetter auf und wir hatten, neben Besichtigungen und Gesprächen mit den Mitarbeitern der Begegnungsstätte, reichlich Gelegenheit zu Spaziergängen und zum Eintauchen in die wunderbare Kreisauer Landschaft. Die nächste Reise planen wir Mitte Oktober 2009 (voraussichtlich vom 15. bis zum 18. 10.), die ersten Anmeldungen liegen bereits vor.

Andere für uns

Ende des Sommers kam der Stargeiger Daniel Hope auf uns zu und bot uns an, unsere Stiftung zur Benefizientin des von ihm initiierten Gedenkkonzertes anlässlich des 70. Jahrestages der „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938 zu machen. Mit dem Konzert unter dem Motto „Tu Was!“ wollte der Künstler an den Auftakt zur systematischen Verfolgung der Juden in Deutschland erinnern, an ein Fanal des Versagens der Zivilcourage der Deutschen. Zugleich wollte er auch ins Bewusstsein bringen, wie wichtig es ist, Menschenrechtsverletzungen rechtzeitig entgegen zu treten und wachsam zu bleiben, auch heute. Wir nahmen sein Angebot dankbar an. Das Konzert mit grandiosen Musikern wie Menachem Pressler, Till Brönner, Hélène Grimaud, Thomas Quasthoff, Sol Gabetta und anderen – ergänzt durch eine Lesung mit Klaus Maria Brandauer – fand in der Abflughalle des inzwischen geschlossenen Flughafens Tempelhof vor rund 1.100 Gästen statt. Unsere Stiftung wird die Erträge des Konzerts erhalten: Wir rechnen mit einem Betrag von über 20.000 Euro.

Unsere Stifter haben auch in diesem Jahr private Anlässe genutzt, um Spenden für die Freya von Moltke-Stiftung zu erbitten. Gebhard von Moltke wünschte sich zum Geburtstag Zuwendungen für das Neue Kreisau und die Familie des im Sommer verstorbenen Neffen Helmuth James von Moltkes, Clemens Wendland, wünschte anlässlich der Trauerfeier Zuwendungen anstelle von Blumen. Zum ersten Mal fragte auch eine uns bis dato nicht verbundene Familie an, ob sie unsere Stiftung anlässlich der Trauerfeier von Mutter und Schwiegermutter, Stephanie Corsepius, bedenken dürfe. Aus Aktionen unserer Stifter kamen uns in diesem Jahr 7.250 Euro an Spenden und Zustiftungen zu.

Auch die Benefizveranstaltungen, die auf unsere Stifter zurückgehen, verdienen erwähnt und gewürdigt zu werden. Am 14. November veranstaltete Dr. Wilhelm Zörgiebel bereits zum zweiten Mal einen Benefizabend in Dresden-Hellerau zugunsten unserer Stiftung. Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker sprach vor rund 260 Gästen zur Bedeutung der deutsch-polnischen Beziehungen für das Zusammenwachsen Europas, Prof. Veronica Jochum von Moltke spielte aus Werken von Schubert und

Chopin. Prof. Jochum von Moltke spielte darüber hinaus bei Konzerten in Lübeck und im Collegium Augustinum in Dießen am Ammersee. Diese Abende brachten und bringen weitere etwa 8.500 Euro an Zuwendungen für die Stiftung ein.

Die Freya von Moltke-Stiftung für Kreisau

Die Erträge aus dem im Vorjahr stark gewachsenen Stiftungskapital und die Spenden erlaubten uns, die Förderung der Begegnungsstätte Kreisau zu intensivieren. Neben der 2007 begonnenen Förderung der Gedenkstätte (ein Stipendium für den Projektmanager Dominik Kretschmann und die Teilfinanzierung der Stelle von Monika Szurlej) konnten wir bei Projekten, bei denen eine kleinere Dotation bewirkt, dass sie stattfinden können oder kostendeckend sind, kurzfristig als „Feuerwehr“ einspringen. Insgesamt belief sich die Förderung auf 34.000 Euro, davon gingen 26.000 Euro direkt nach Kreisau, mit 7.000 Euro wurden in Kreisau realisierte Projekte des Verbindungsbüros gefördert.

Bevor wir den Lesern des Jahresrundbriefs ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und ein trotz aller Krisen gutes Jahr 2009 wünschen, danken wir all denjenigen, die sich in diesem zu Ende gehenden Jahr für die Belange unserer Stiftung engagiert haben: den Gremienmitgliedern, unseren Stiftern und Freunden, dem Freundeskreis und allen, die uns ihre Unterstützung spüren ließen. Ein besonderer Dank gilt wie immer den Mitarbeitern der Stiftung Kreisau, die uns im Oktober gastfreundlich und kompetent aufgenommen haben, Franziska Mandel, die auch in diesem Jahr einen Teil der Aufgaben in der Berliner Geschäftsstelle eigenverantwortlich übernahm, sowie Yanti Großmann und Patrick Lynn, die unsere Arbeit als Praktikanten unterstützt haben.

Dr. Matthias von Hülsen, Dr. Agnieszka von Zanthier

Kreisau-Initiative Würzburg: Veranstaltung zum 20. Juli 1944

Die 100. Wiederkehr des Geburtstags ihres Gründungsmitglieds Barbara von Haefen geb. Curtius (7. Juli 1908 bis 1. April 2006) bestimmte die Kreisau-Initiative Würzburg e.V., zu ihrer schon traditionellen Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 1944 bereits auf den 8. Juli 2008 einzuladen.

„Verrat“ oder „Wurzel der Demokratie“? – unter diesem Titel verband Dr. Claudia Fröhlich vom Otto-Suhr-Institut Berlin die „Akzeptanzgeschichte“ des Widerstands mit Lebenszeugnisse Barbara von Haefens. In ihrem engagierten Vortrag verstand es Claudia Fröhlich aufzuzeigen, wie es im bundesdeutschen Justizwesen zunächst einzelne wie der Generalstaatsanwalt Fritz Bauer gewesen sind, die den hingerichteten Beteiligten und ihren Angehörigen Anerkennung, Würde und „lautere Motive“ zur Gestaltung einer menschenwürdigen Gesellschaft zugesprochen haben. Der Wandel im Blick auf den Widerstand – vom ehrlosen Verbrechen zum schuldbewussten Handeln aus Gewissensnot – ist nicht abgeschlossen und geht weit hinaus über juristisch fassbare Kategorien.

In der Diskussion, die erfreulicherweise der Gefahr juristischer Begriffsscharmützel widerstand, kam die Vielfalt möglicher Haltungen zum Widerstand und insbesondere zum 20. Juli zum Ausdruck: ein Datum offenbar, zu dem „man“ sich zu verhalten hat. In Anbetracht des lebendigen Vortrags, der vielschichtigen Diskussion und der zahlreichen Bildungseinrichtungen, die neben dem Gastgeber, dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg, die Einladung mitgetragen haben, wäre eine wesentlich größere Resonanz zu wünschen gewesen. Freya von Moltkes Klage, der 20. Juli läge „immer in den Ferien“, konnte diesmal nicht als Begründung herhalten.

Andreas Schreck

1989-2009: Zwanzig Jahre politischer Umbruch in Mittel- und Osteuropa Zwanzig Jahre Kreisau für ein neues Europa

20 Jahre Runder Tisch in Polen, aber auch 70 Jahre Ausbruch des 2. Weltkrieges – in diesem Spannungsfeld bewegen sich die Jahrestage des Jahres 2009. Weitere Ereignisse jähren sich, der Fall der Berliner Mauer, die Einrichtung der ersten, nicht kommunistischen Regierung des Premierministers Tadeusz Mazowiecki in Polen und die deutsch-polnische Versöhnungsmesse in Kreisau. Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung begeht den 20. Jahrestag der ersten internationalen Konferenz, die im Juni 1989 vom Klub der Katholischen Intelligenz in Breslau unter dem Titel „Christ in der Gesellschaft“ organisiert wurde und tatsächlich dem Wirken Helmuth James von Moltkes und des Kreisauer Kreises gewidmet war und die die Zukunftsinitiative für das Neue Kreisau ins Leben rief.

Zur Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1989 plant die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung eine Reihe von Veranstaltungen, sowohl lokal als auch in der Hauptstadt Warschau. Auf der einen Seite wollen wir die historischen Jahrestage würdigen, auf der anderen gemeinsam über die Zukunft Europas nachdenken. Nähere Informationen finden Sie auch auf der Internetseite der Stiftung Kreisau unter www.krzyzowa.org.pl

Ausgewählte Termine

5. bis 31. Januar 2009

Ausstellung „Freiwillig in Auschwitz. Rittmeister Witold Pilecki 1901-1948“ in polnischer, deutscher und englischer Sprache mit einem Begleitprogramm für Schulen

Witold Pilecki war Mitglied der polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa). Im Zweiten Weltkrieg ging er freiwillig in die Gefangenschaft des KZ Auschwitz-Birkenau. Dort organisierte er den Widerstand der Insassen und informierte bereits 1940 die westlichen Alliierten über die Gräueltaten der Nationalsozialisten im Lager. Er floh 1943 aus Auschwitz und nahm am Warschauer Aufstand teil. Pilecki wurde 1948 von den kommunistischen Machthabern hingerichtet.

12. März bis 5. April 2009

Jubiläumsveranstaltungen in Warschau

in Kooperation mit dem „Haus der Begegnung mit der Geschichte“ (Dom Spotkań z Historią), wo in diesem Zeitraum die Kreisauer Ausstellung „In der Wahrheit leben“ gezeigt wird.

Weitere Informationen: Maryna Czaplinska, czaplinska@krzyzowa.org.pl

24. bis 29. März 2009

Ost-Westeuropäisches Gedenkstättenseminar in Kreisau und Berlin

Thema in diesem Jahr: *70 Jahre Hitler-Stalin-Pakt in der Erinnerung West- und Osteuropas*

Öffentliche Diskussionsveranstaltungen in Breslau und zum Abschluss des Seminars in der Französischen Friedrichstadtkirche, in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie zu Berlin und der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

5. bis 7. Juni 2009

XX. Maikonferenz. Tagung und Fest zu 20 Jahren Stiftung Kreisau.

Die Jahrestagung findet fast genau 20 Jahre nach der ersten Kreisau-Konferenz im Juni 1989 statt, die sich damals mit dem Termin der ersten halb-freien Wahlen in Polen überschneidet.

Die Wahl des Termins zeitnah zum Wahlsonntag in Polen, dieses Mal den Wahlen zum Europäischen Parlament, ist nicht zufällig. Diese historischen und politischen Verbindungen laden ein zu einem Blick auf die Geschichte(n) von 1989 und ermutigen zugleich zu einer kritischen Reflexion über die Perspektiven der

nächsten 20 Jahre. Dazu eingeladen sind politische Akteure der europäischen Nachbarländer Polens aus den 90er Jahren sowie Freunde und Partner der Stiftung Kreisau aus Polen, Deutschland, der Ukraine, den Niederlanden und anderen.

Der Samstag beginnt mit einer Ökumenischen Andacht und geht nach parallelen Diskussionen zu verschiedenen Arbeitsbereichen der Stiftung Kreisau über in einen „Tag der offenen Tür“, an dem sich die Stiftung gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen aus der Region der lokalen Öffentlichkeit präsentiert.

12. bis 14. November 2009

20. Jahrestag Versöhnungsmesse und Niederschlesisches Forum für Politik und Wirtschaft

Den Abschluss der Feierlichkeiten 1989–2009 bildet in Kreisau die Erinnerung an die Versöhnungsmesse vom 12. November 1989. Die Präsidenten des deutschen und polnischen Parlaments haben ihre Teilnahme an den Feierlichkeiten angekündigt. Die Vorbereitung liegt in der gemeinsamen Regie der Wojewodschaft Niederschlesien und Kreis, Gemeinde und Stadt Schweidnitz. Im Anschluss an eine feierliche ökumenische Andacht zum Gedenken an die Messe von vor 20 Jahren findet in Kreisau das XI. Niederschlesische Forum für Politik und Wirtschaft statt, wobei der Schwerpunkt auf der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, insbesondere in der Nachbarschaft Niederschlesien-Sachsen liegen wird. Im Vorfeld des 12. November ist eine wissenschaftliche Konferenz in Kooperation mit der Universität Breslau geplant.

Weitere Veranstaltungstermine 2009:

1. bis 5. Februar 2009

Deutsch-Polnisches Seminar für Berufsschullehrer, Ausbilder und Multiplikatoren der beruflichen Bildung

Das Seminar richtet sich an deutsche und polnische Berufsschullehrer sowie Ausbilder und Multiplikatoren aus dem Bereich der beruflichen Bildung. Es bietet Anregungen und Hilfestellungen zur Organisation und Durchführung von internationalen Jugendbegegnungen mit Auszubildenden verschiedener Fachrichtungen. (Schwerpunkte Gastronomie und Garten- und Landschaftsbau)

24. bis 27. Februar 2009

Aus zwei mach drei – ... trilaterale Schülerbegegnungen organisieren

Ein Deutsch-Polnisch-Ukrainisches Seminar für LehrerInnen, SchulsozialpädagogInnen und MultiplikatorInnen der schulischen Bildung

Beide Veranstaltungen finden in Kooperation mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk statt.

5. bis 8. April 2009

Seelsorger im Widerstand: Poelchau – Delp – Zieja – Bursche

Überlegungen zu einer prophetischen Seelsorge heute. Fachtagung für evangelische und katholische Interessierte aus Polen und Deutschland

Ort: Warschau, Lutherisches Zentrum, Miodova 21

Teilnehmerzahl: 30 (aus Polen und Deutschland), Arbeitssprachen: Polnisch und Deutsch

Kooperationspartner: Gesellschaft für Interkulturelle Seelsorge und Beratung – SIPCC (Society for Intercultural Pastoral Care and Counselling), Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Verein der Pfarrer und Katechetinnen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Internationale Bonhoeffer-Gesellschaft, Klub der Katholischen Intelligenz Warschau.

Nähere Informationen: Annemarie Franke, franke@krzyzowa.org.pl

12. bis 14. Juni 2009

Adam von Trott zum 100. Geburtstag

Adam von Trott sah Deutschlands Zukunft im Rahmen einer europäischen und globalen Friedensordnung. Unter dem Naziregime führte diese Überzeugung zwangsläufig in das Dilemma von Vaterlandsliebe und Regimegegnerschaft. Wir fragen nach dem biografischen und weltpolitischen Kontext der Entscheidungen, die Adam von Trott im Widerstand getroffen hat.

Veranstalter: Evangelische Akademie zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Kreisau-Initiative Berlin e.V.

Ort: Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder

Nähere Informationen: Ludwig Mehlhorn, mehlhorn@kreisau.de

15. bis 18. Oktober 2009

Stifterreise der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Zum fünften Mal lädt die Freya von Moltke-Stiftung Stifter und Interessierte ein, Kreisau zu besuchen und die Arbeit der Stiftung und der Jugendbegegnungsstätte kennenzulernen. Wieder wird es ein abwechslungsreiches Programm mit interessanten Gästen aus Deutschland und Polen geben.

Nähere Informationen und Anmeldung: Dr. Agnieszka von Zanthier, avz-berlin@kreisau.de

* * *

Jochen Köhler:

Helmuth James von Moltke. Geschichte einer Kindheit und Jugend

Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Verlag) 2008, 400 S., gebunden, 22,90 Euro

Es gilt ein Buch zu besprechen, zu dem die Distanz fehlt: Jochen Köhler und seine Moltke-Biografie ist Teil der Geschichte der Kreisau-Initiative. Als wir uns im Sommer 1989 trafen und die Gründung der Kreisau-Initiative Berlin besprachen, da saß er schon an diesem Buch, da sprudelte er schon von Geschichten und tiefem Eintauchen in dieses Leben eines Fremden, Vergangenen, das ihn faszinierte und das er immer wieder für uns lebendig machte. Ohne seine Begeisterung für Helmuth James von Moltke und sein fast sinnliches Lernen aus der Geschichte für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft hätte es wohl die Gründung der Kreisau-Initiative nicht gegeben, und viele der Gründungsmitglieder unseres ins Offene der Geschichte mit der Mauer in Berlin und ein paar ruinösen Gebäuden in Polen gegründeten Vereins wohl auch nicht.

Diese Moltke-Biografie ist hinreißende Literatur, sie ist kein Fachbuch, keine Historiker-Biografie. Das schreibende Subjekt und seine Wahrnehmungen und Reflexionen sind immer präsent – und dennoch ist es ein ungeheuer faktenreiches Buch mit vielen überraschenden Blickwinkeln und Erkenntnissen. Zwei Beispiele: Es wird deutlich, wie sehr es bereits Moltke um eine deutsch-polnische Annäherung ging, vor dem Hintergrund der Stabilisierung der osteuropäischen Staaten und der Behebung der Missstände in der ostdeutschen Landwirtschaft. Ein interessantes kleines Fundstück ist auch, dass er sich gegenüber dem preußischen Kultusminister für das Erscheinen eines „Europäischen Geschichtsbuches“ zur Aufarbeitung des Ersten Weltkrieges stark gemacht hat.

Köhlers Buch ist auch ein Buch der Frauen: Ohne die klugen wöchentlichen Briefe Dorothys von Moltke an ihre in Südafrika lebenden Eltern gäbe es nicht so viel Wissen über Kindheit und Jugend ihres Sohnes Helmuth James, und von der Weltsicht und Stimmungen des jungen Erwachsenen wissen wir aus seinen später fast täglichen Briefen an seine Frau Freya.

Im Juli 1991 habe ich ein Zitat notiert, das mir Jochen Köhler gegeben hat, als ich ihn gefragt habe, was ihn an diesem Moltke so fasziniert. Es stammt von Claude Henry de Saint-Simon, dem Vorbild von Moltkes Lehrer Rosenstock-Huessy: „Um einen wichtigen Schritt im Geist vorwärts zu tun, muss man folgende Bedingungen erfüllen: es gilt 1. in der Vollkraft der Jahre so originell und aktiv wie irgend möglich zu leben; 2. alle Theorien und Praktiken sorgfältig aufzunehmen; 3. alle Gesellschaftsklassen durchlaufen, sich persönlich in die verschiedensten sozialen Lagen bringen und sogar Beziehungen schaffen, die anderweit noch nicht existieren; 4. schließlich im Alter die Wirkungen dieser Handlungen auf die anderen und auf sich selbst festzustellen und aus diesen Fragestellungen Grundsätze zu ermitteln.“ (zitiert in Rosenstock-Huessys Soziologie I)

Wer Jochen Köhlers Moltke-Biografie liest, wird bei Moltke diesen bewussten Gestaltungswillen, das Entwerfen des eigenen Lebens von 1.-3. finden. Insbesondere das Verstehen aller Gesellschaftsklassen und das Überwinden der Klassenspaltung ist so etwas wie ein Lebensmotiv, das sich von der Organisierung der Löwenberger Arbeitslager bis zur bewusst pluralen Gestaltung der Zusammensetzung des „Kreisauer Kreises“ zieht. Er wird aber auch die positive Brechung dieses Willens durch die unvorhergesehenen Ereignisse des Lebens – der Liebe wie der Katastrophen – finden, der sich eben nicht gradlinig durchsetzen lässt und die erst die Lebensklugheit ausmachen, die so ungewöhnlich sind bei

einem Menschen wie Moltke, der schon im Alter von 39 Jahren sterben musste. Er konnte nicht im Alter über die Wirkungen seines Handelns nachdenken – das bleibt uns Nachgeborenen überlassen.

Darüber hinaus entwirft das Buch ein großes Panorama in der detailgenauen und phantasievollen Milieuschilderung eines Lebens auf dem großen Kreisauer Gutshof, in Moltkes Lern- und Wanderjahren in Potsdam, Berlin und am Grundsee – und wie der Gang der deutschen und europäischen Krisenjahre Leben und Handeln der Individuen beeinflusste. Die meisten Leser werden wohl traurig und enttäuscht sein, dass das Buch 1933 endet – Jochen Köhler hat es in der ihm gegebenen Lebenszeit nicht mehr geschafft, die Biografie über das gesamte kurze Leben Helmuth James von Moltkes abzuschließen. Aber es existieren viele Fragmente und Skizzen. Vielleicht, hoffentlich geschieht das Wunder und es entsteht doch noch ein Folgeband. (ac)

Rudolf Urban:

Der Patron.

Günter Särchens Leben und Arbeit für die deutsch-polnische Versöhnung

Dissertation am Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław. Dresden (Neisse Verlag) 2008, 296 S., broschiert, 24,00 Euro

Einer der entscheidenden Wegbereiter der deutsch-polnischen Versöhnung, der sich zwischen den sechziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegen starke Widerstände von allen Seiten für menschliche Begegnungen zwischen Deutschen und Polen eingesetzt hat, ist heute leider immer noch nur einem kleinen, eingeweihten Kreis bekannt: Günter Särchen (1927-2004) hat sich als Laie innerhalb der katholischen Kirche der DDR über Jahrzehnte für die deutsch-polnische Versöhnung engagiert und führte so auf vielfältige Weise Menschen in beiden Ländern zusammen. Die Erinnerung an ihn aufzufrischen, vor allem aber, sein Leben gründlich recherchiert darzustellen, hat sich die Biografie des Oppelner Germanisten und Historikers Rudolf Urban vorgenommen.

Günter Särchen war neben Lothar Kreyssig Mitbegründer der Aktion Sühnezeichen. In den sogenannten „Polenseminaren“ referierten er und die von ihm eingeladenen polnischen Gäste über Geschichte und Kultur Polens sowie der polnischen katholischen Kirche. Diese Anfang der sechziger Jahre initiierten, dreimal jährlich stattfindenden und später als Anna-Morawska-Seminare bekanntgewordenen Veranstaltungen wurden schnell zu Fixpunkten der beiderseitigen Beziehungen. Als Herausgeber von „Handreichungen“ für die katholische Laienbewegung verbreitete Särchen unter den Lesern in der DDR ein unzensiertes Bild des Nachbarlandes. Auch für das Projekt Kreisau interessierte er sich von Beginn an, denn mit dem KIK in Breslau stand er in intensivem Austausch. So nahm er an der ersten Kreisau-Konferenz im Juni 1989 in Breslau teil und gehörte dem Ehrenrat der Stiftung Kreisau an.

Anfang Dezember 2008 lud die Berliner Katholische Akademie zu einer Buchvorstellung ein. Weggefährten Särchens wie Konrad Weiß und Kenner der Beziehungen der Kirchen beider Länder wie Robert Żurek kamen in der sich anschließenden Diskussion zu Wort. Hier wurde deutlich, dass Särchens Einfluss auf die entscheidende Verbesserung von menschlichen Beziehungen in beiden Ländern nur unzureichend in Teilnehmerzahlen und Auflagenhöhen zu fassen ist. Unter den damaligen Umständen von Papierzuteilungen und inhaltlichen Beschränkungen war eine Auflage von 500 Handreichungen für die gesamte DDR schon bedeutend, doch jedes Exemplar wurde von

sehr vielen gelesen und erfuhr daher eine breite Streuung. Diejenigen, die an den Seminaren und Polenfahrten teilnahmen oder mit Särchens Handreichungen in Kontakt kamen, gewannen so völlig neuartiges Wissen und lernten das Nachbarland von einer menschlicheren Seite kennen.

In Urbans Biografie zeichnet sich das Bild eines leidenschaftlichen Patrons der Verständigung ab, den weder Konflikte mit kirchlichen Amtsträgern noch die Verfolgung durch das Ministerium für Staatssicherheit an seiner Mission zweifeln ließen, Deutsche und Polen miteinander zu versöhnen. Zum Hintergrund, vor dem Särchen seine Verständigungsarbeit jahrelang leistete, schreibt Tadeusz Mazowiecki 2004 im polnischen Tygodnik Powszechny: „Für das Regime in der DDR waren spontane und authentische Versöhnungsprozesse zwischen Deutschen und Polen unnütz und gefährlich, weil sie sich der Kontrolle entzogen. Es herrschte die Doktrin, sämtliche Probleme zwischen Polen und Deutschland seien durch die kommunistischen Parteien der Volksrepublik Polen und der DDR bereits gelöst. In den offiziellen kirchlichen Kreisen der DDR wiederum war die Ökumene der Aktion Sühnezeichen verdächtig, propolnische Aktivitäten weckten keinen Enthusiasmus und öffneten nicht alle Türen. Die ostdeutsche Aktion Sühnezeichen und das von Günter in Magdeburg gegründete Polenseminar waren einsame Inseln, die in den Darstellungen zur deutschen Zeitgeschichte bis heute nicht angemessen gewürdigt werden.“ So treten die Spannungen innerhalb der katholischen Kirche in der DDR aber auch deren ambivalente Beziehungen zur Volksrepublik Polen als weitere Themen dieser Biografie zu Tage.

Särchen selbst sprach gern davon, „kleine Brötchen zu backen“. Er wusste aber genau, dass auch diese satt machen können. So stimmte es zuversichtlich, dass ein Mitglied des Magdeburger Stadtrates, der sich um das Andenken Särchens in dieser Stadt bemüht, in Berlin davon berichten konnte, wie der Magdeburger Stadtrat in diesem Jahr, über alle Parteigrenzen hinweg einstimmig die Benennung einer Straße nach Günter Särchen beschloss. (bb)

Schlesisches Museum zu Görlitz / Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (Hg.)

Verbotene Kunst.

Bilder von Karl Schmidt-Rottluff für Helmuth James von Moltke

Katalog zur Ausstellung, Görlitz–Zittau (Verlag Gunter Oettel) 2008, 84 S. broschiert, zahlr. Abb., 7,90 Euro, zu beziehen u.a. über das Schlesische Museum zu Görlitz (www.schlesisches-museum.de)

Die Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz – entstanden in Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau und gefördert von der Freya von Moltke Stiftung, dem Freistaat Sachsen und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit – wurde am 4. Juli in Görlitz eröffnet. Anschließend war sie bis 21. September in Görlitz und vom 3. Oktober bis 11. November 2008 in Kreisau zu sehen. Der Ausstellungskatalog kann auch in der Kreisauer Buchhandlung erworben werden.

„Ein Maler wird auf ein Landgut eingeladen, verbringt dort einige Tage und malt Erinnerungsbilder – das klingt wie der Ausgangspunkt für eine ländliche Idylle. ... Aber in diesem Fall ist alles anders: es ist das Jahr 1942, es herrscht Krieg, der Maler ist ein verfemter Expressionist, und das Landgut heißt Kreisau, das geheime Zentrum einer der wichtigsten Widerstandsgruppen gegen die NS-Diktatur.

Vermutlich war zumindest einem der Protagonisten, dem Maler Karl Schmidt-Rottluff, die Brisanz des Vorgangs nicht wirklich bewusst. Er hätte von Rechts wegen die Einladung nicht annehmen dürfen, denn jegliche künstlerische Tätigkeit war ihm ausdrücklich verboten. Selbstbewusst setzte er sich darüber (26)

hinweg. Aber er ahnte wohl kaum, wohin er geraten war. Von den Treffen des Kreisauer Kreises wusste er sicher nichts. Helmuth James von Moltke hingegen hatte ein untrügliches Gespür für die historische Bedeutung des Augenblicks. Er war sich sicher, dass Deutschland den Krieg und in der Folge seine östlichen Provinzen, darunter Schlesien, verlieren würde. Die Bilder, die Schmidt-Rottluff malte, sollten der Erinnerung an ein verlorenes, vielleicht zerstörtes Kreisau dienen. ... In Schmidt-Rottluffs Arbeit in Kreisau berühren sich für einen historischen Moment zwei Sphären, die sonst wenig miteinander zu tun hatten: Der politische Widerstand gegen die Nationalsozialisten und die geschmähte, in den Untergrund abgedrängte Kunstmoderne. ... Dank der Leihgaben aus der Familie von Moltke eröffnet sich nun erstmals die die Gelegenheit, diesen interessanten Aspekt im Œuvre Schmidt-Rottluffs zu studieren.“

(aus dem Vorwort von Markus Bauer und Annemarie Franke)

Krystyna Tyszkowska (Hg.)

Skąd my tu? Wspomnienia repatriantów

(Wie sind wir hierher gekommen? Erinnerungen von Repatranten)

Wrocław (Oficyna Wydawnicza ATUT) 2008, 328 S., broschiert, ca. 28,00 PLN

Im Herbst 2008 erschienen im Breslauer Verlag Atut nach vielen Jahren der Überzeugungsarbeit durch den Breslauer Verein der Freunde Kreisaus endlich ausgewählte Beiträge eines Wettbewerbs, den die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung in den 90er Jahren gemeinsam mit Breslauer Partnern ausgeschrieben hatte. Ziel des Wettbewerbs war es, Erinnerungen der Menschen zu sammeln, die aus den früheren polnischen Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg nach Niederschlesien umgesiedelt wurden. Ihre Lebensgeschichten sind der Stoff, aus dem die heutige Identität Niederschlesiens gewoben ist. Wir zitieren die Zusammenfassung des Buches in deutscher Sprache. Die Übersetzung der Texte selbst ins Deutsche steht jedoch noch aus. Alle, die dazu beitragen möchten, sind herzlich willkommen, eine zweckbestimmte Spende an die Kreisau-Initiative Berlin e.V. zu richten.

Der vorliegende Band „Repatrianten – und woher kommen wir?“ versammelt persönliche Erinnerungen an die Zeit des 2. Weltkrieges und seiner Folgen aus der Sicht der Bewohner der einst polnischen Gebiete Ostgaliziens in der heutigen Westukraine. In Ostgalizien fielen 1939 in Folge des Geheimen Zusatzprotokolls des Hitler-Stalin-Paktes sowjetische Truppen ein, 1941 wurde es von Deutschen besetzt, um 1944 wieder von der Roten Armee eingenommen zu werden. Im Ergebnis des Krieges mussten die polnischen Bewohner Ostgaliziens ihre Heimat verlassen und wurden in den neuen westpolnischen Gebieten angesiedelt, wo wiederum die deutsche Bevölkerung entweder schon geflüchtet war oder später zwangsweise ausgesiedelt wurde. Der Vertreibung der Polen aus Ostgalizien gingen der ethnisch-nationale Kampf der Ukrainischen Aufstandsarmee gegen die polnische Zivilbevölkerung sowie der politisch-ideologische Kampf der sowjetischen Besatzer gegen die polnische Intelligenz voraus. Letzterer äußerte sich in Verhaftungen und Verschleppungen nach Sibirien, ersterer in bürgerkriegsähnlichen Kämpfen um jedes einzelne Dorf.

In der offiziellen polnisch-kommunistischen Sprache wurde die Zwangsaussiedlung der Polen aus den neu eingesetzten sowjetischen Republiken Ukraine, Belarus und Litauen „Repatriierung“ genannt, um zu suggerieren, dass die Polen in ihre urpolnischen Siedlungsgebiete zurückkehrten. In der Konsequenz dieser ideologisch geprägten Sprache nannte man die vormals deutschen Gebiete Schlesien, Pommern und Ostpreußen „wiedergewonnene Gebiete“. In seiner historischen Einführung geht Marek Czapliński ausführlich auf diese Zusammenhänge ein.

Die Tragik der „doppelten Vertreibung“ Millionen Deutscher und Polen in Folge der Westverschiebung Polens nach dem 2. Weltkrieg war bis in die 90er Jahre hinein im deutschen öffentlichen Bewusstsein praktisch nicht präsent, im kommunistischen Polen war die Vertreibungserfahrung der Ostpolen ein Tabu. Diesen Zustand erlebten Anfang der 90er Jahre die polnischen Freunde der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, die bei ihren deutschen Partnern auf völlige Unkenntnis in Bezug auf die Herkunft der polnischen „Breslauer“ oder „Schlesier“ stießen. Darauf hin riefen sie einen Wettbewerb aus, um polnische Bewohner der älteren Generation zu ermutigen, ihre Erinnerungen an die Kriegsjahre, den Verlust ihrer Heimat und den Neuanfang in Niederschlesien aufzuschreiben. „Es war uns Polen nicht gegeben, diese Erlebnisse schriftlich für die Öffentlichkeit festzuhalten. Jetzt können wir das endlich tun. Es ist mittlerweile höchste Zeit. In Kürze werden die letzten Zeugen dieser Dramen gestorben sein“, heißt es im Juli 1991 in einer Darstellung der Ziele des Wettbewerbs, den die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung gemeinsam mit der Universität Wrocław, die Nationalbibliothek Ossolineum, die Polnische Gesellschaft der Volkskundler und die Breslauer Gesellschaft der Geschichtsfreunde ausgeschrieben hatten. Die Texte wurden der Nationalbibliothek Ossolineum übergeben, um Historikern dort als Quellenmaterial dienen zu können. Tatsächlich liefern die in der Redaktion von Krystyna Tyszkowska ausgewählten Beiträge interessante Einblicke in das Leben vor und während der Besatzungszeit, das Zusammenleben von Ukrainern, Juden und Polen vor und nach 1939, die Hoffnung auf Frieden bei Kriegsende, die sich verwandelt in das Trauma des Verlassens der angestammten Heimat. Es folgt die Fahrt ins Ungewisse, in Güterwaggons unter unmenschlichen Bedingungen und in existentieller Not. Schließlich die Ankunft in der Fremde, das verordnete Zusammenleben von Deutschen und Polen bis zur endgültigen Aussiedlung der deutschen Bewohner 1947.

Die Veranstalter des Wettbewerbs hatten von Beginn an die Absicht, ausgewählte Arbeiten zu publizieren. Der vorliegende Band ist die späte Umsetzung dieses Vorhabens, allerdings mit bestimmten Einschränkungen: beabsichtigt war die Gegenüberstellung deutscher und polnischer Schicksale in einem Buch sowie die Übersetzung der Erinnerungen des jeweils anderen in die Sprache des Nachbarn. In den zwei Fällen der Erinnerungen von Ruth Funk und Ingeborg Gräfin von Pfeil ist es gelungen, deutsche Erfahrungen in polnischer Übersetzung beizufügen. Die Übersetzung der polnischen Erinnerungen ins Deutsche bleibt ein Desiderat.

Klaus Harpprecht

Die Gräfin

Marion Dönhoff. Eine Biografie

Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Verlag) 2008, 592 S., gebunden, 24,90 EUR

Sie war eine ungewöhnliche Frau, und sie wurde zur bedeutendsten Publizistin der Bundesrepublik Deutschland: Marion Gräfin Dönhoff (1909-2002), Aristokratin und Bürgerin zugleich. Als langjährige Herausgeberin des Wochenblatts „Die Zeit“ hat sie Geschichte geschrieben; als Chronistin der Vertreibung aus ihrer ostpreußischen Heimat wurde sie zur Bestsellerautorin; als Zeugin des Widerstandes gegen Hitler und als Anwältin der Versöhnung von Ost und West setzte sie moralische Maßstäbe: für die Politik, für die Gesellschaft und für das Zusammenleben der Völker im vereinten Europa. Als sie im März 2002 starb, nannte Helmut Schmidt sie eine „wegweisende Mitbürgerin“.

Klaus Harpprecht widmet sich mit Vorliebe Menschen, die er tief bewundert – zuletzt dem Gefängnispfarrer Harald Poelchau, der im Zweiten Weltkrieg nicht nur inhaftierten Widerständlern Beistand leistete, sondern auch in selbstloser Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Risiko vielen Juden, die
(28)

in Berlin untergetaucht waren, beim Überleben geholfen hat. In diesem Buch nun möchte Harpprecht zeigen, was Dönhoff zu ihren Leistungen befähigte, worin sie ihren Antrieb fand und was für ein Mensch die ruhig-energische und doch so bescheiden wirkende Preußin war. Als erster Biograf konnte er alle privaten und offiziellen Briefwechsel und Aufzeichnungen Marion Dönhoffs einsehen, er wertete vor allem auch das „Zeit“-Archiv und das Familienarchiv der Dönhoffs aus.

Volker Ullrich:

Der Kreisauer Kreis

Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Taschenbuch Verlag) 2008, 160 S., broschiert, 8,95 Euro

In den letzten Jahren sind Menschen aus dem Umfeld des Kreisauer Kreises in vielen Publikationen gewürdigt worden, wie wir in diesem Rundbrief wiederholt dokumentiert haben. Bislang jedoch fehlte eine allgemein zugängliche, übersichtliche Darstellung des Kreisauer Kreises, der oft noch im Schatten der Verschwörer des 20. Juli steht. Mit Volker Ullrichs kleinem, hilfreichen Bändchen aus der Reihe *Rowohlt Monographie* wurde diese Lücke jetzt geschlossen.

Die ersten Kapitel sind Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg als „Kopf und Herz“ der Kreisauer gewidmet. Anhand der Formierung des Kreises werden dann die wichtigsten Persönlichkeiten vorgestellt. Ein besonderes Augenmerk findet dabei die Pluralität der Herkunft der Beteiligten: Welche Motive und Einflüsse brachten sie dazu, sich im Widerstand zu engagieren? Welche politischen und gesellschaftlichen Erfahrungen bringen sie in gemeinsame Überlegungen und Konzeptionen ein? Dass der Kreisauer Kreis ein breites Spektrum der deutschen Gesellschaft abzubilden bemüht war, wird in dieser knappen Darstellung deutlich. Das detaillierte Programm zur Neuordnung eines Deutschlands nach Hitler, das in Form von Denkschriften und bei Diskussionen der Kreisauer entstand, wird in der Monographie sehr ausführlich präsentiert, teilweise in Auszügen und mit Faksimiles.

Weitere Kapitel informieren über das Leben im Widerstand – den schwierigen Spagat zwischen unauffälliger beruflicher Pflichterfüllung und konspirativen Untergrundaktivitäten – sowie die Kontakte ins Ausland und Verbindungen zu anderen Widerstandsgruppen in Deutschland. Sehr zu danken ist Ullrich für das Kapitel „Das Vermächtnis der Kreisauer“, das dem Bemühen der Überlebenden gewidmet ist, das Nachkriegsdeutschland von Nazi-Gedankengut zu reinigen und die Erinnerung an den Widerstand wachzuhalten.

Natürlich kann diese knappe Monographie nicht auf alle biografischen und geschichtlichen Details rund um den Kreisauer Kreis eingehen, sie vermittelt jedoch die wichtigsten Grundlagen und Zusammenhänge zum Verständnis der historischen Bedeutung der Gruppe innerhalb des Widerstandes in Deutschland und Europa. Interessierte werden auf die entsprechende weiterführende Literatur verwiesen. Ein ausführlicher Anhang mit Zeugnissen, Zeittafel, Bibliographie und Namensregister rundet den gut bebilderten Band ab. Gerade zur Einführung, zum Nachschlagen und natürlich zur Verwendung etwa im Schulunterricht ist das preiswerte Büchlein bestens geeignet. (bb)

* * *

Bronisław Geremek (6. März 1932 – 13. Juli 2008)

Der Europa-Parlamentarier Bronisław Geremek kam bei einem Autounfall ums Leben. Im Hauptberuf Historiker mit dem Schwerpunkt Geschichte des Mittelalters, ist Geremek jedoch vor allem als Symbolfigur der demokratischen Opposition Polens und als Politiker bekannt geworden. Er wurde am 6. März 1932 als Sohn eines Rabbiners in Warschau geboren. 1943 entkam er gemeinsam mit seiner Mutter dem Warschauer Ghetto und damit dem Holocaust. Sein Vater wurde in Auschwitz ermordet. In den 60er und 70er Jahren studierte er mittelalterliche Geschichte, später wurde er Professor der Geschichte und genoss internationales Ansehen als Experte für das Mittelalter in Frankreich und Autor einer Geschichte der Armut. Nach dem Krieg war er zunächst Mitglied der Kommunistischen Partei, trat jedoch nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 aus. Ende der siebziger Jahre schloss er sich der Opposition im Untergrund an, 1980 wurde er Berater der Solidarność. Nach der Verhängung des Kriegsrechts im Dezember 1981 saß er zunächst ein Jahr im Gefängnis, arbeitete nach der Freilassung aber sofort wieder für die nunmehr verbotene Solidarność und wurde 1983 erneut verhaftet. 1989 nahm er am Runden Tisch von Opposition und Regierung teil, an dem über den demokratischen Umbruch in Polen verhandelt wurde. Als Außenminister (1997-2000) führte er Polen in die NATO und ebnete den Weg in die EU.

Bronisław Geremek war zur offiziellen Eröffnung im Juni 1998 als Außenminister in Kreisau. Beim Festkonzert zum 100. Geburtstag Helmuth James v. Moltkes hielt er eine Grußansprache. Sein tragischer Tod ist nicht für Polen ein enormer Verlust. Auch wir Neu-Kreisauer verlieren einen Politiker, der mit Mut, Leidenschaft und Augenmaß die europäische Einigung vorangetrieben hat und dem man vertrauen konnte. Nach seinem Tod hat ein Mitarbeiter verraten, dass sämtliche PIN-Codes und Passwörter, die er selbst wählen konnte, „1989“ lauteten.

„Die entscheidende Veränderung in Mitteleuropa zum Ausgang der 80er Jahre ist ein Siegeszeichen für ganz Europa. Die Willkürherrschaft und der Autoritarismus erlitten eine Niederlage in diesem Teil der Welt. Für über hundert Millionen Menschen ist es nicht nur der Aufstieg zur Freiheit, sondern auch ein Sieg der europäischen Werte, in denen wirtschaftliche und politische Freiheit miteinander verflochten sind und deren Grundlage die Beachtung der Menschen- und Völkerrechte ist. Das Modell der offenen Gesellschaft stellt den Ausgangspunkt für Hoffnung, Sicherheit und Frieden dar. Somit gewinnt die europäische Integration eine neue, ungeahnte Chance.“ (Unterwegs nach Europa. Erwartungen und Hoffnungen eines Polen, 1991). (Im)

Karol Jonca (13. September 1930 – 13. Januar 2008)

Karol Jonca, Rechtshistoriker und Professor der Breslauer Universität, gehört zu den geistigen Vätern des Neuen Kreisau. Seit den frühen siebziger Jahren setzte er der offiziellen kommunistischen Geschichtsdoktrin ein unvoreingenommenes Bild des deutschen Widerstands gegen den Nationalsozialismus entgegen. Angeregt durch die Biographie Anna Morawskas über Dietrich Bonhoeffer, publizierte er in Fachzeitschriften über den Kreisauer Kreis, der dadurch erstmals in Polen bekannt wurde. (Später forschte und schrieb Jonca auch über den Feldmarschall.) Er knüpfte Kontakte zu Pfarrer Bolesław Kałuża und machte diesen auf die Geschichte Kreisaus aufmerksam. Seine Vorschläge für die Denkmalpflege, die den fortgesetzten Verfall des Schlosses und des Berghauses bremsen sollten, blieben erfolglos. Ebenso gescheitert sind seine Versuche, mit einer Gedenktafel an den Kreisauer Kreis zu erinnern. Im Juni 1989 nahm er an der Ersten Kreisau-Konferenz teil und gehört somit zu den Gründungsmitgliedern der Stiftung, der er bis zu seinem Tode verbunden blieb.

CHRONIK 2008

10. bis 16. Februar

Deutsch-Polnischer Fachaustausch im Bereich „Gastronomie“

2008 finden eine Fortsetzung im November sowie ein Austausch im Bereich „Handwerk“ statt.

18. bis 25. Februar

Forum Dialog – Erste von insgesamt vier Veranstaltungen zu den Schwerpunkten „Dialog im Alltag“, „Religion“ sowie „Sport und Migration“.

3. bis 3. März

Kreisauer Modell – Multinationale Jugendbegegnung für Menschen mit geistiger Behinderung.

Eine spezielle Fachkräfteausbildung für Trainer und Trainerinnen aus der Arbeit mit Behinderten findet im Rahmen des Kreisauer Modells im April statt.

11. März

Auf den Spuren der Kreisauer – Dieser Stadtrundgang zu den Wirkungsstätten des Kreisauer Kreises in Berlin wird von Brigitte Raff im Laufe des Jahres wiederholt angeboten.

26. bis 30. März

Leaving Places – Shaping Places

Deutsch-polnisch-türkisch-israelischer Studentenaustausch mit dem Ziel, das Thema Exil und Migration im 20. Jahrhundert näher zu erforschen

10. bis 4. April

MICC School – Das erste Mal im Jahr 2008 treffen sich Schüler/innen aus Deutschland, Polen und Estland zur Simulation des Internationalen Gerichtshofes in Kreisau. Es folgt eine Veranstaltung mit Jugendlichen aus Deutschland, Polen und der Slowakei im Dezember.

20. bis 26. April

Fair Life – Die erste Begegnung des Jahres findet mit Schüler/innen der Annedore Leber Oberschule aus Berlin und des soziotherapeutischen Zentrums in Jastrzębie Zdrój statt. Die Teilnehmer der folgenden drei Begegnungen dieses Jahres kommen unter anderem aus Neustadt-Holstein, Düsseldorf und Siethen.

23. bis 26. April

6. Ost-Westeuropäisches Gedenkstättenseminar für Mitarbeiter/innen aus Museen, Gedenkstätten und Projekten der historischen Bildung aus West- und Osteuropa.

Das Seminar findet in Zusammenarbeit mit der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Evangelischen Akademie zu Berlin statt.

8. Mai

„Dein Europa. Visionäre gesucht!“

Aktionstag und Preisverleihung zum deutsch-polnischen Essay-Wettbewerb.

Die Preisträger werden vom 21. bis 25. Juli an einer Begegnung in Kreisau teilnehmen.

9. bis 11. Mai

19. Maikonferenz zum Thema „**Neue Arbeitsmigration in Mitteleuropa**“

in Kooperation mit dem CAP München und der Stadt Breslau

31. Mai bis 14. Juni

„...in der Entscheidung gibt es keine Umwege“. Widerstand und Opposition von Adolf Reichwein und Jacek Kuroń. Ein gemeinsames Projekt der Adolf-Reichwein-Schule Neu-Anspach und dem Liceum Nr. 2 aus Schweidnitz im Rahmen des Förderprogramms „Europeans for Peace“ der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft.

4. Juli

„Verbotene Kunst. Bilder von Karl Schmidt-Rottluff für Helmuth James von Moltke.“

Eröffnung der gemeinsamen Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Die Ausstellung war bis zum 21. September in Görlitz zu sehen und wurde vom 3. Oktober bis 11. November 2008 in Kreisau gezeigt.

29. Juni bis 8. Juli

4. Kinder-Kunstsommer

Teilnehmer sind Kinder mit besonderen Bedürfnissen aus Deutschland, Polen und der Ukraine.

14. bis 27. Juli

10. Künstlerischer Sommer in Kreisau.

In diesem Jahr erstmals im Programm der vielfältigen künstlerischen Workshops ein Workshop zu Film und Dokumentation. Kreisau wurde zur Kulisse für Kurzfilme und es entstanden vier kleine Dokumentarfilme.

28. Juli bis 7. August

7. Internationaler Sommergitarrenkurs in Kreisau

8. bis 12. August

Gemeinsame Wege

Deutsch-polnisches Projekt für Väter und deren Kinder

24. August bis 5. September

Musik im Nationalsozialismus – Verfolgung und Lebenswege jüdischer Komponisten

Musikstudenten und -studentinnen aus Deutschland, Polen und Armenien treffen sich in Kreisau. Sie üben für gemeinsame Konzerte mit Werken von im Nationalsozialismus verfolgten Komponisten, die in Breslau und Berlin stattfinden.

September

„Memoria. Freiwillige für Europas Kulturerbe“ – ein Programm der Stiftung Kreisau, gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft – startet seinen 4. Jahrgang

2. bis 5. Oktober

Vierte Stifterreise der Freya von Moltke Stiftung für das Neue Kreisau

12. Oktober bis 16. Oktober

Meine Geschichte – Deine Geschichte

Deutsche und polnische Gymnasiasten vergleichen gemeinsam die Darstellung der Geschichte ihrer Staaten in deutschen und polnischen Lehrbüchern.

19. bis 28. Oktober

„Junge Journalisten on Tour“

Schulzeitungsredakteure aus Deutschland und Polen auf Recherchereise im Grenzgebiet

3. November

Erzählcafé „Workcamps, Sommerlager und Co.“

Auftakt einer neuen Veranstaltungsreihe in Berlin für Freunde der Kreisau-Initiative

9. November

Benefizkonzert „Tu was!“ mit Daniel Hope und Freunden

zugunsten der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau in der Abflughalle des früheren Flughafens Berlin-Tempelhof

14. November

Benefizkonzert „Kreisauer Kreis“ mit Veronika Jochum-von Moltke und Richard von Weizsäcker zugunsten der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau in Dresden

15. November

Konstituierende Sitzung des neuen Rates der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

21. bis 23. November

10. Niederschlesisches Forum für Politik und Wirtschaft in Kreisau

24. November

Gemeinsame Sitzung der Präsidien des Sejm und des Deutschen Bundestages in Kreisau

26. bis 30. November

Geteilte Geschichte – Regionalgeschichte als Teil der Erinnerung

Fachtagung für Lehrer und Lehrerinnen aus Deutschland, Polen und der Ukraine

9. Dezember

Mit dem **8. Deutsch-Polnischen Preis** werden in Warschau die Stiftung Kreisau und die Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste von den Außenministern Deutschlands und Polens, Frank-Walter Steinmeier und Radek Sikorski, ausgezeichnet.

13. Dezember

Weihnachtsfest für Kinder aus Kreisau und Umgebung mit Unterstützung des Leo-Clubs Bitterfeld

Impressum

Der **Jahresrundbrief 2008** wird von der Kreisau-Initiative Berlin e.V. (c/o Annemarie Cordes, Patschkauer Weg 20, 14195 Berlin) in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, der Kreisau-Initiative Würzburg und der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau herausgegeben.

Das Kreisauer Netzwerk

Für das Projekt Kreisau als europäischen Ort der Begegnung setzen sich viele Institutionen ein. Inzwischen hat sich ein weitverzweigtes Netzwerk entwickelt, in dem verschiedene Organisationen und Aktive in mehreren Ländern eng zusammenarbeiten. Um Ihnen die Orientierung hier zu erleichtern, haben wir die wichtigsten von ihnen einmal zusammengestellt:

Die **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** (Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego) ging aus einer internationalen Bürgerbewegung hervor, die sich erstmals im Juni 1989 in Wrocław/Breslau auf Einladung des **KIK Wrocław** traf, um über den Aufbau einer europäischen Begegnungsstätte auf dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke in Kreisau/Krzyżowa zu beraten. Die Stiftung ist heute Eigentümerin des ehemaligen Gutshofes und betreibt dort u.a. eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, eine Gedenkstätte, eine Europäische Akademie.

Die **Kreisau-Initiative Berlin e.V.** wurde im Sommer 1989 von Ost- und Westberlinern gegründet, um als regierungsunabhängige gemeinnützige Organisation die Stiftung Kreisau ideell und materiell zu fördern. Mit Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit, Beratung und Spendensammlungen bemüht sich der Verein, den Ort Kreisau in Deutschland bekannt zu machen. Seit 2002 unterhält die Initiative in Berlin ein Verbindungsbüro zur Stiftung Kreisau. Dessen MitarbeiterInnen konzipieren und organisieren in enger Kooperation mit den MitarbeiterInnen der Stiftung Kreisau Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Die **Kreisau-Initiative Würzburg e.V.** wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu vor Ort Veranstaltungen durch, organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau ideell und materiell.

Die **Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** wurde im Dezember 2004 als Bürgerstiftung mit anfangs 140 Stifterinnen und Stiftern aus Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen. Die Gründung der Stiftung wurde angeregt von der Kreisau-Initiative Berlin e.V. und der Familie von Moltke zurück. Das Ziel der Stiftung ist die nachhaltige Unterstützung und Absicherung der Arbeit der Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau sowie die Bekanntmachung ihrer Arbeit und ideeller Hintergründe in Deutschland.

WERDEN SIE MITGLIED – WERBEN SIE ANDERE ALS MITGLIEDER

Seit 1989 gibt es die Kreisau-Initiative Berlin e.V. Das Netz der Organisationen zur Unterstützung des Kreisau-Projektes hat sich seitdem ausgeweitet. Die Kreisau-Initiative aber bleibt das lebendige Zentrum. Hier laufen alle Fäden zusammen:

- aktuelle Informationen
- Entwicklung neuer Ideen und Projekte
- Mittelakquise
- Anlaufstelle für Interessierte
- die Kreisau-Initiative ist gegenüber Dritten als verlässlicher Partner etabliert.

Mit **nur EUR 30 jährlich** (Mindestbeitrag) können Sie diese Arbeit mitgestalten, absichern und ausbauen helfen. (Für diejenigen, die weniger selbst aktiv werden wollen, bieten wir auf Wunsch auch eine Fördermitgliedschaft an.)

Die Kontinuität Ihrer Beiträge ermöglicht uns, auch langfristige Projekte verantwortungsbewusst anzugehen. Und mit entsprechenden Eigenmitteln können wir weit darüber hinausreichende finanzielle Unterstützungen einwerben.

Gern senden wir Ihnen weiteres Informationsmaterial oder Mitgliedsanträge zu.

Sie können uns jedoch auch durch eine Spende unterstützen.

Unser Spendenkonto:

Postbank Berlin

BLZ 100 100 10

Kto.-Nr. 51 71 83 106

IBAN: DE49 1001 0010 0517 1831 06

BIC (Swift): PBNKDEFF

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Wir stellen Ihnen eine Spendenquittung aus.

Ich möchte Mitglied werden und die Ziele der Kreisau-Initiative unterstützen

Jahresbeitrag mind. 30,- EUR, Jugendliche und Studenten mind. 5,- EUR

Mein persönlicher Jahresbeitrag beträgt _____ EUR

Ich möchte mehr Informationen

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon: _____ Fax: _____

E-mail: _____



Kreisau-Initiative Berlin e.V.

z.Hd. Meike Völker
Buchwaldzeile 32

D-14089 BERLIN